P. o. germ.
1360
t.

~~Sch. St. deutsche. p. 569.~~

P. O. germ.
1360 t

Sebald

<36613121510010

<36613121510010

Bayer. Staatsbibliothek

B. L.

German.

Churfürst
Johann Friedrich.

Ein

historisches Trauerspiel

mit vier Pausen.

Leipzig,
in der Sommerschen Buchhandlung.
1804.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An den Leser.

Der Verfasser dieses Trauerspiels ist überzeugt, daß Thatsachen, sobald sie sich nur irgend zur dramatischen Darstellung eignen, jedem erfundnen Stoffe, wäre er auch der anziehendste, an Interesse immer noch weit vorstehen. Er wählte darum diesen Gegenstand aus der Geschichte, und ob er gleich fand, daß der mehr leidende als thätige, mehr in sein Schicksal sich fügende, als gegen dasselbe ankämpfende Charakter des Haupthelden allerdings erfordert hätte, ihn zu idealisiren; so unterstand er sich dessen ungeachtet nicht, mit einer historischen Person so willkührlich umzuspringen. Er hoffet, sowohl durch die nicht gemeine Art, wie der unglückliche Fürst sein Verhängniß trägt, als auch durch einige andre, in den Faden eingeflochtene Ne-

benpersonen, jenem Fehler so viel als möglich abgeholfen zu haben. Die Verletzung der dramatischen Einheiten des Orts und der Zeit entschuldigt er nicht; jeder Leser sieht, daß dieß auf keinen Fall zu ändern war. Da, wo die Geschichte uns die eignen Ausdrücke der Handelnden aufgezeichnet hat, behielt der Dichter sie wörtlich bey. Er übergiebt sein Werk vertrauensvoll dem Publikum, und macht nicht nur für den Helden des Dramas, sondern auch für sich selbst den Rath des humanen Seneca geltend:

„Respice, etiamsi decidant, magna conantes!“

Karl Sebald.

Personen.

Karl der Fünfte, Römischer Kaiser.

Johann Friedrich, Churfürst von Sachsen.

Moritz, Herzog von Sachsen.

Ernst, Herzog von Braunschweig.

Herzog Alba, Kaiserlicher Feldherr.

Don Menarez, Spanischer Ritter.

Graf Barby, Feldhauptmann } des Churfürsten.
von Heydeck, Oberster } des Churfürsten.
von Neuß, Oberster } des Churfürsten.

Thilo von Trotte, Hauptmann in Diensten des Herzogs Moritz.

Sibylle, Gemahlin des Churfürsten.

Prinz Friedrich, ihr zehnjähriger jüngster Sohn.

Clara von Milkau, ihr Kammerfräulein.

Nicolaus von Amsdorf, Bischof zu Naumburg.

Ratzeberger, Churfürstlicher Leibarzt.

Bruck, Schloßcastellan zu Wittenberg.

Strauch, ein Müller.

Kaiserliche und Churfürstliche Soldaten.

Bürger aus Mühlberg.

Offiziere aus beyden Armeen.

Die Handlung dauert vom 24. April bis den 19. May 1547.

Personen.

Karl der Fünfte, Römischer Kaiser.

Johann Friedrich, Churfürst von Sachsen.

Moritz, Herzog von Sachsen.

[illegible], Herzog von [illegible].

Herzog Alba, Kaiserlicher General.

Von [illegible], Spanischer Ritter.

Graf [illegible], Feldhauptmann,
von [illegible], Obrister, } des Churfürsten.
von [illegible], Obrister,

[illegible], Hauptmann in Diensten des Herzogs Moritz.

Sibylle, Gemahlin des Churfürsten.

Prinz Friedrich, ihr zehnjähriger jüngster Sohn.

[illegible] von [illegible], ihr Kammerfräulein.

Nicolaus von Amsdorf, Bischof zu Naumburg.

[illegible], Churfürstlicher [illegible].

[illegible], Schloßcaplan zu Wittenberg.

[illegible], ein Müller.

Kaiserliche und Churfürstliche Soldaten.

Bürger aus Mühlberg.

Officiere aus beyden Armeen.

Die Handlung dauert vom 24. April bis den 19. May 1547.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Erster Akt.

Erste Scene.

(Lager bey Mühlberg, vor dem Zelte des Churfürsten. Morgendämmerung.)

Herzog Ernst. Graf Barby. (begegnen einander)

Ernst.

Wer da?

Barby.

Freund!

Ernst.

Euer Name?

Barby.

Barby.

Ernst.

Ihr?

Ey, seyd willkommen, wackrer Graf, im Feldgetümmel!
Wie steht's um Wittenberg? Was macht die arme,
Verlassene Gemahlin unsers Herrn?

Barby.

Sie sendet mich mit Gruß und Botschaft ab
An ihn, um welchen ihre Seele jammert.
Herr Herzog, seht, ich schwör' es euch, viel lieber
Wollt' ich bis Abends unsern argen Feinden
In's Auge sehn, als eine Stunde nur
In das umwölkte dieser edeln Frau.
Den Trotz des Mannes beuget wunderbar
Des Weibes stille, wortelose Thräne.

Ernst.

Wohl thut sie das! und ach, wie manche noch
Wird um den Gatten, um den Vater fließen!
Denn wo Parthehwuth, Sectenhaß und Krieg
Der Meinungen noch je gewaltet haben,
Da ließ der blinde Grimm nicht früher nach,
Als bis ein Theil den andern aufgerieben.
Vernahmt ihr nichts vom kaiserlichen Heer?
Die Überläufer sagen, daß es sich
Mit Eil' und Macht zum blut'gen Angriff rüste.

Barby.

Das hört' ich auch, und glaub' es; denn dem Stolz
Des Kaisers ist dieß Wagstück zuzutrauen.
Und ihr? Was thatet ihr zur Gegenwehr?

Ernst.

Nicht viel! — Wir bleiben still und stützen uns
Auf unsers Lagers Festigkeit. O Freund,

Was soll ich meinen Kummer euch verhehlen?
Ein frommer Herr ist der, für den wir fechten;
Der Unschuld Muth erfüllt sein schönes Herz,
Doch auch ein allzu sichrer Glaube. Dieser
Bringt unsern Untergang. Vertraun ist gut,
Allein von höh'rer Macht ein Wunder heischen,
Wo eigne Thätigkeit uns retten kann —
Das, Barby, ist — das ist — nicht gut!

(wendet sich traurig weg)

Barby.

Ich faß' euch!

Ernst.

(zurückkommend, mit steigendem Eifer)

In dieses Zeitpunkts drohender Gefahr,
Umgeben von dem Feind, der uns an Stärke
Fast um ein Drittheil überlegen ist,
Doch mehr noch durch den Geist des höchsten Führers,
Jetzt sollten wir mit einem kühnen Streich,
Mit einem rasch vollzognen, Alles wagen.

Barby.

Nun denn, Herr Herzog, habt ihr nicht bereits
Als kluger Kriegsmann dazu angerathen?

Ernst.

Umsonst! Er glaubt mir nicht! Versucht es selbst!

Barby.

Wie könnte mir, was euch mißlang, gelingen?

Ernst.

Und doch! Ihr war't in Wittenberg, ihr saht
Die fromme Frau und ihr unsäglich Leid.
So eben kömmt er aus der Kirche. Redet!
Legt unsern Rath der Fürstin in den Mund!
Ihr wird er glauben, und vielleicht vermag
Die Liebe, was der Ehrgeiz nicht vermochte.

Barby.

Wohl! Um der guten Absicht willen —

Ernst.

Ruhig!

Sie kommen!

Zweyte Scene.

Der Churfürst im Gespräch mit Amsdorf.

(Sobald er die Vorigen sieht, zu Barby, dem er die Hand reicht)

Seyd ihr's wirklich, lieber Barby?
Gottlob! mir war so bang' und weh nach euch.
Wie traft ihr sie und meinen wackern Knaben?

Barby.

Geängstet von der wachsenden Gefahr,
Erlauchter Herr, und schweren Jammers voll.
Sie hob den Prinzen tiefbewegt gen Himmel,
Und als er weinend sprach: « Was weinest du? »
Da schlug sie seine Händchen in einander,

Und rief: «Das Flehn der Unschuld wird dem Tröster
»Der Wittwen und der Waisen wohlgefallen.
»Für seine Wahrheit kämpft dein Vater, Kind!
»O bete, daß sein Arm ihn schütze!»

Churfürst. (gerührt)

Daran
Erkenn' ich sie! — Nun, Graf, ihr gabt doch wohl
Bericht von unsrer Lage — theiltet ihr
Die Hoffnung mit, in der ich fröhlich lebe?

Barby.

Das that ich, doch mein Trösten wirkte nicht.

Churfürst.

Nicht, sagt ihr? Kann das seyn? Hat ihre Seele,
Die unsern Kleinen also beten lehrt,
Den Glauben selbst verloren?

Barby.

Nein, vielmehr
Ist's diese Zuversicht allein, die ihr
Des Kummers Zentnerschwere tragen hilft.
Indessen weiß die edle Fürstin auch —
Und manch' Exempel mocht' es ihr erproben —
Daß nach der Vorsicht Willen oft die Tugend
Dem kühnen Laster unterliegt auf Erden.
Deßhalb beschwört sie euch bey eurer Liebe,
Und bey dem Eide, der euch an sie knüpft,
Ihr wollt der Furcht ein schnelles Ende machen.

Ein tugendhaftes Herz lernt mit Ergebung
Des Unglücks traurige Gewißheit tragen;
Doch wenig Geister, nur die stärksten, sind
Der Ungewißheit harter Qual gewachsen!

Churfürst.

Und warum wagen, wo mich niemand drängt?
Schaut dieses Lagers feste Schutzwehr an,
Von einer Seite mit Verhau'n umgeben,
Von jener durch der Elbe breites Bette
Dem Feinde unzugänglich —

Ernst.

Sagt das nicht!
Was ist ein Strom, und wär' er meilenbreit,
So bald es gilt, den Gegner zu verderben?

Churfürst.

Die Böller hindern jeden Übergang.

Barby.

Doch giebt es Furthe, gnäd'ger Herr, und ach!
Verräther giebt es auch in euern Landen.

Churfürst. (rasch)

Nein, Barby, nein! das Letzte sollt ihr nie
Mich überreden! Wie ich meine Sachsen
Als Kinder liebe, werd' ich auch als Vater
Geliebt.

Barby.

Gott segne meines Herrn Regierung!

Doch unter tausend guten Kindern mag
Wohl auch ein böses seyn. Groß ist die Macht
Der Habsucht, groß die Macht des Aberglaubens. —
Ich fleh' euch an bey diesem Haupte, das
Nicht ohne Ehr' in eurem Dienst ergraute!
Brecht auf von hier; nur dieser Ausweg rettet;
Laßt uns in eil'gem Marsch gen Torgau ziehn!
Umgeht des Kaisers Völker! Greift sie an!
Wer angreift, hat den Sieg in Sold gedungen,
Der Überfallne ist geschlagen, eh' er focht!

Churfürst.

(reicht ihm die Hand)

Habt Dank! ich will dem gutgemeinten Rathe
Mein Ohr nicht weigern, alles überlegen,
Und dann mit Gott entscheiden. Geht vor jetzt!

Dritte Scene.

Churfürst. Amsdorf.

Churfürst.

Habt ihr gehört, Herr Bischof? Rathet mir!
Soll, darf ich diesem Rathe folgen?

Amsdorf.

Nichts
Steckt doch so leicht an, als die Zweifelsucht
Kleinmüth'ger Seelen, dieß gewahr' ich jetzt.
Wo ist sie hin, die edle Festigkeit,

Mit der ihr noch vor wenig Augenblicken
Gelobtet, still den Angriff abzuwarten?
So schnell riß euch des Weltsinns Sprache hin?
Laßt sie doch kommen, jene Miethlingsschaaren!
Ein fester Wall wird Gottes Schutz euch seyn,
Ein feurig Schwert, bey Tausenden sie würgend.
Und auf ihr Haupt fällt dann die Schuld des Bluts,
Das in dem abgedrungnen Kampfe fließt.

Churfürst.

Mein wackrer Amsdorf, kräftig wisset ihr
Das schwache Herz des Zweiflers aufzurichten.
Ich fühle mich erneuten Muthes voll;
Der Himmel richte zwischen mir und jenem!

Amsdorf.

So seyd ihr wieder, der ihr war't, und würdig
Des Segens, den der Wahrheit theures Rüstzeug,
Der fromme Glaubensheld, euch hinterließ!
«Da Johann Friedrich — sagte Luther sterbend —
» Noch lebt, wird Gottes Wort nicht untergehn!»

Churfürst.

O des Erleuchteten! des hoch Begnadigten!
Ist's nicht, als wäre dieses Landes Friede
Zur Gruft gegangen mit dem theuern Mann?
Denn seiner Seele nie besiegte Kraft,
Vor der selbst die entschlossensten der Feinde,
Die mächtigsten erbebten, ist dahin!

Damit die gute Sache triumphire,
Muß sie auch stets in guten Händen seyn!

Amsdorf.

In diese legte sie der Himmel auch,
Als er sie euch und eurem Kampfgenossen,
Dem tapfern Philipp, zu vertheid'gen gab.

Churfürst.

Nein, Bischof, laßt uns frey zusammen reden.
Zwar glüht mein Herz für Wahrheit und für Recht,
Doch ach! gebrochen ist es auch, gebrochen
Durch meines Moritz Abfall. Glaubt es mir,
Solch' eine schmerzlich kränkende Erfahrung
Lähmt unsre Kraft in ihrem schönsten Lauf!

Amsdorf.

Ermannt euch, werther Herr! Verscheucht das Bild
Des euch verhaßten —

Churfürst. (lebhaft)

Hassen sollt' ich ihn?
Kaum hängt ein Bruder so an seinem Bruder,
Wie ich an diesem — (traurig) Zwischen uns ist nun
Des Argwohns Same wuchernd aufgeschossen.
Vertraun und Treue knüpften Herz an Herz —
Den heil'gen Bund zerriß ein böser Geist —

Amsdorf.

Sein Nam' ist Ehrsucht, Satanas sein Vater,

Und der ihn zaubrisch bannte in die Brust
Des Herzogs Moritz ist — der Deutsche Kaiser!

Churfürst.

Was untersteht ihr euch zu sagen, Bischof?
So weit darf selbst mein Beichtiger nicht gehn.
Vom Glauben, den er für den falschen hält,
Mich abzuziehn, mein ew'ges Heil zu retten,
Verrieth er mich, doch nicht um andern Preis.
Ihr irrtet, Amsdorf! Nicht so? Eure Sorge
Um mich hat diesen Wahn erzeugt?

Amsdorf.

Gott geb' es!
Mit Freuden widerruf' ich —

Churfürst. (unterbrechend)

Nun so lasset
Kein ähnlich Wort mich jemals von euch hören!

Vierte Scene.

Vorige. Oberster Reuß.

Churfürst.

Sieh da, mein guter Reuß! Auch euern Rath
Hab' ich ja immer treu und gut befunden.
Feldhauptmann Barby treibt zum Angriff, auch
Der Herzog tritt ihm bey; dem Bischof aber
Gefällt der Vorschlag nicht.

Neuß.

Des Bischoffs Meinung
Dünkt mich die beste, seiner Einsicht würdig.

Amsdorf. (bedeutend)

An Einsicht steh' ich gern euch nach, an Liebe
Zu meinem Fürsten nicht, und was ich rieth,
Ist dieser unverfälschten Liebe Frucht.

Neuß.

Kein Wunder also, daß im jetz'gen Fall
Sich unsrer Beyder Meinungen begegnen!
(zum Churfürsten)
Ja, wenn ihr schwanktet unentschlossnen Geistes,
So bitt' ich euch, das beste Theil zu wählen.
Den Krieger treibt der kühne Heldenmuth
Auf's Schlachtfeld, wo er Ehre kann verdienen;
In diesem Sinn hat Barby euch gerathen.
Mich selber drängt der Geist zu rascher That,
«Hinaus!» so ruf' ich, seiner Stimme folgend.
Doch darf, wer rathen will, nicht sie nur hören,
Drum warn' ich, Herr, vor jedem Angriffsplan.
Denn eurer Ungeduld versieht sich Karl,
Der unsers Lagers hohe Wälle scheut,
Jedoch stark wie er ist nicht zweifeln darf,
In offner Schlacht uns gänzlich zu verderben.

Churfürst.

Genug! Ich bin entschlossen! Wie es gehe,

Wir bleiben!

(zu Amsdorf)

Folgt mir, Amsdorf, in das Zelt!

(Beyde ab.)

Fünfte Scene.

Reuß. (allein, ihnen nachsehend)

Geht immer, geht und betet, denn der Kraft
Bedürft ihr bald!

(Pause)

Wie eigensinnig doch
Das Schicksal waltet! Sich unähnlicher
An Sinn und Absicht waren nie zwey Menschen,
Als ich und dieser Bischoff; ja er ahnt
Sogar des Kaisers Freund in mir, und gleichwohl,
Vom mächtigen Verhängniß fortgezogen,
Muß er die Hand dem Feinde freundlich bieten.
Was ist denn Tugend, wenn der beste Wille
Nach gleichem Ziele schreitet mit dem schlimmsten?
Nein, jeglicher zerstört sein eignes Heil,
Der sklavisch an den Wahnbegriffen hängt,
Die von der Mutter auf den Säugling erbten.
Der Ausgang giebt den Maaßstab ganz allein,
Nach dem wir Recht und Unrecht messen mögen,
Und Klugheit ist des Menschen höchste Tugend.

(Er zieht einen Brief heraus und liest ihn) hernach:

Was thu' ich anders, wenn ich Karln mich weihe,
Als daß ich dieses Schwächlings sichern Fall
Um wenig Monden nur beschleunige?
Wohl! Welchem ich gezwungen mich sodann
Auf Gnad' und Ungnad' unterwerfen müßte,
Dem huldiget des Freyen freyer Sinn —

Sechste Scene.

Voriger. Menarez (als Churfürstlicher Reiter gekleidet.)

Menarez.
(halbleise, indem er ihn auf die Seite zieht)
Nun, habt ihr euch bedacht, Herr Oberster?
Welch eine Antwort bring' ich Seiner Hoheit?

Reuß.
Bejahende, mein Freund! Ich bin es müde,
Der Ohnmacht länger meinen Arm zu leihn.
Zudem verwirft mein Geist die falsche Lehre,
Und klagt sich selbst des gröbsten Fehlers an,
Daß er so lang ihr anhing. Reuevoll
Werf' ich dem Kaiser jetzo mich zu Füßen,
Froh, wenn er nicht durch wohlverdienten Zorn
Den unfreywill'gen, kurzen Irrthum straft.

Menarez.
Er wird es nicht, dafür bürgt dieses Schreiben,
Das Angeld seiner kaiserlichen Huld.

Drum folgt getrost dem Ruf des günst'gen Glücks!
In unsrem Dienst ist Ehre zu erholen,
Doch hier nur Elend, Kriegsgefangenschaft,
Und auf den besten Fall ein Tod in Schmach.
Was gebt ihr also mit an Herzog Alba?

Neuß.

(sich schüchtern umsehend)

Still! Wir sind hier nicht sicher. Kommt!

(ab)

Siebente Scene.

Eine andere Gegend des Lagers.

Zwey Bürger aus Mühlberg und etliche Soldaten im Gespräch.

Erster Bürger.

Was soll denn aber werden am Ende,
Faltet ihr länger so müßig die Hände,
Reizet durch Zögern des Kaisers Haß,
Wollt nicht fechten, nicht kapituliren?
Er wird zuletzt die Geduld verlieren,
Und über uns kommen als grausamer Würger.
Wen trifft es hernach als den armen Bürger?
Ihr könnt doch noch entwischen durch Laufen,
Oder das Leben theuer verkaufen;
Nur uns, die hülf- und wehrlos sind,
Schleift man die Häuser, würgt Weib und Kind.

Ein Soldat.

Das ist so des Krieges alter Gebrauch!
Er ist euch zuwider? Uns eben auch.
Denn was ihr da sagt vom Theuerverkaufen,
Ist leichter gesprochen als gethan.
Dem armen Soldaten, hört nur an,
Wird der Tod so sauer als euch,
In dem Fall sind wir alle gleich.
Dem Menschen ist von allen Häuten
Seine die liebste seit langen Zeiten.

Zweyter Bürger.

Ganz recht, und darum begreifen wir nicht,
Warum ihr trotzig widerstrebt,
Und euch dem Kaiser nicht ergebt?

Erster Bürger.

Das könnt' uns retten und ganz Sachsen!
Statt dessen laßt ihr die Noth nur wachsen.

Ein anderer Soldat.

Ergeben? Ihr redet, wie ihr's versteht!
Laßt euch sagen, dem Soldaten geht
Weit über das Leben seine Ehre;
Er sieht die Gefahr nicht, sondern blickt
Nach der Fahne nur unverrückt —

Dritter Soldat.

Weil er zur Fahne hat geschworen,
Und weiß, daß jeder meineidige Knecht

Am Galgen soll hängen, und das mit Recht!

Erster Bürger.

Des Eides seyd ihr nun quitt und frey,
Ihr hörtet ja, wie christlich es sey,
Nicht länger zu dienen dem argen Ketzer.

Dritter Soldat.

Greift ihn doch, den verlogenen Schwätzer!

Vierter Soldat.

Stille! Er hat so unrecht nicht.
Der Kaiser muß ja auch wohl wissen,
Was Gottes Wort und Christenpflicht
Erlauben oder gar befehlen;
Und steht's ihm frey uns loszuzählen:
So seh' ich doch nichts Übels dabey,
Wenn wir ihm folgen ohne Scheu.
Er ist geehrt und wohlerfahren,
Hat um sich Bischöff' und Priester in Schaaren;
Wir Bürger und Bauern sind blinde Layn,
Der Sünde kann uns Gott nicht zeihn.

(Während dieser Scene haben sich mehrere Soldaten versammelt.)

Achte Scene.

Vorige. Menarez (noch immer in Churfürstlicher Montur, schleicht sich auch herzu).

Menarez.

Was giebts denn hier, ihr Kameraden?

Zweyter Soldat.

(ohne auf ihn zu hören, zum vierten Soldaten.)

Der Churfürst ist Herr von Gottes Gnaden.

Vierter Soldat.

Vom Kaiser hat er die Lehn, und der
Ist also, behaupt' ich, noch mehr als er.

Menarez.

(der indessen mit den Andern heimlich sprach)

Bruder, da hast du meinen Glauben!
Wir führen ungerechten Krieg,
Und wo kein Recht ist, da ist kein Sieg!
Wir haben die Heil'gen mit bitterm Spott
Von uns getrieben, und haben bey Gott
Keine Beschützer, die für uns beten,
Und unsre Schuld im Himmel vertreten.
Wir wollen nun hoch hinaus, suchen nicht mehr
Die Mittel des Heils nach alter Lehr.
Wir verstockten, verlorenen Sünder
Wollen allein uns helfen wie Kinder,
Die nicht erkennen ihr ewiges Heil.
Darum ist die Gnade von uns gewichen,
Wir haben an ihrer Hülfe nicht Theil,
Sie giebt uns dahin in unser Verderben,
Wir werden geschlagen vom Kaiser und sterben
Hier zeitlich und auch ewig dort,
Weil wir nicht hielten am wahren Wort.

Viele Stimmen.

Er hat Recht!

Andere.

Glaubt ihm nicht, dem Schelm!

(Es entsteht ein Tumult, in welchem Menarez sich fortschleicht.)

Neunte Scene.

Barby. Vorige. (treten ehrerbietig aus einander)

Barby.

So laut und lustig, Kameraden? Euch
Hat also doch die Noth noch nicht so ganz
Um euren Muth und frohen Sinn gebracht?
Das freut mich sehr als ein erwünschtes Zeichen.

Erster Bürger.

Haltet zu Gnaden, gestrenger Herr!
Freude bedeutet dieses Getös
Nicht, wo käme die Freude hieher?
Ist doch überall nichts als Schrecken,
Vor uns der Feind und schmählicher Tod,
Im Lager Elend und Hungersnoth!

Barby.

Unsäglich drückend ist des Krieges Last,
Ich weiß es, lieben Leute. Doch wenn Alle
Gemeinsam Weh zu gleichen Theilen tragen;
Wenn selbst des Landes Haupt sich nicht entzieht
Dem seinigen: da wird das Leiden leichter.
Denkt euch den braven Herrn, von Jugend auf.

An Glück und Überfluß gewöhnt, unkundig
Des Mangels, mit des Lebens heller Seite
Allein bekannt. Nun seht ihn jeẓo an!
Die Freude flieht in seinem Mannesalter
Den, der ihr Liebling in der Jugend war.
Dem ärmsten seiner Unterthanen gleich,
Entbehrt er, was er nie entbehren lernte.
Viel schwerer ist's, ein lang besessnes Gut
Ergebend missen, als ein nie gekanntes!

Ein Soldat.

(schüttelt ihm treuherzig die Hand)

Ich dank' euch in unsrer Aller Namen.
Feldhauptmann, ihr seyd ein wackrer Herr!
Wo ist der Bube, der mit keckem Mund
Gift aussprudelte, daß wir ihn binden?

Barby.

Von welchem Buben ist die Rede, Alter?

(die andern bringen den vierten Soldaten herbey)

Der alte Soldat.

Das ist einer, doch ist's nicht der rechte;
Jen's war ein Reiter, der schlich sich fort.

Barby (streng)

Was sagte dieser?

(Pause, in welcher sie einander unschlüssig ansehen.)

Der alte Soldat.

Je nun, er sprach von Pflichten,
Die uns erlassen des Kaisers Gebot.

Barby.

Hinweg mit dir, verrätherischer Knecht!
Auf Leib und Leben will ich dich verklagen.
Wer seinem Herrn nicht dienen mag, der geht!
Ein kleines Heer unwandelbar Getreuer
Ist besser denn ein starkes, mit Rebellen
Vermischt, die Treubruch und Empörung pred'gen.
Doch diese Pred'ger selber trifft die Strafe,
Die das Gesetz den Meuterern bestimmt.

(ab, Alle folgen.)

Zehnte Scene.

(Die Bühne ist wie in der ersten Scene, nur daß des Churfürsten Zelt offen ist, und nahe genug am Proscenio, nur ohne es inwendig zu erleuchten, alles darin Vorgehende sehen zu können.)

Churfürst sitzend, neben ihm steht Ratzeberger.

Churfürst.

Ihr meint es gut; ich kenn' euch, Ratzeberger!
Was eure Kunst vermag, das thut ihr Alles.
(scherzhaft)
Und strenge Lebensordnung, Mäßigkeit,
Lehrt uns der Kaiser, euer Amtsgenosse.

Ratzeberger.

Wohl, gnäd'ger Herr, und zwar bey weitem mehr,
Als ich um eurer Wohlfahrt willen wünsche.

Churfürst.

Ach, Doktor! Nicht der Mangel ist's allein,
Der an des Lebens zarten Keimen nagt.
Wir wurden satt bis jetzo, und die Freuden
Des Überflusses lernt der Mensch entbehren.
Sein ärgster Feind ist der geheime Gram
Um die, so ihm zunächst am Herzen liegen.
Gedoppelt ist der meine, gilt das Weib,
Für das ich noch gleich einem Jüngling fühle,
Und gilt den Freund, der seinen Freund verfolgt.
Bereitet einen Trank, der dieses Übel,
Ein Gegengift, das dieses Gift bewältigt.

(aufs Herz deutend)

Ein Pflaster hieher, heilsam meinen Wunden!
Wißt ihr in eurem Kräuterbuch ein Kraut,
Durch das der Kranke, süß und sanft entschlummernd,
Vergißt was war, was seyn wird auf der Erde?

Ratzeberger.

In eurer Brust gedieh die edle Pflanze
— So wähnte ich — durch Amsdorfs fleiß'ge Hand
Gepflegt, des Glaubens schöne Früchte tragend.
Den Eingeweihten in der Christen Lehre
Kann nicht wie Heiden vor der Zukunft bangen.

Churfürst.

Vor der entfernten bangt dem Christen nicht,
Und freundlich winkt aus einer bessern Welt

Des Friedens Lichtgestalt dem armen Dulder.
Weit leichter ist's, mit freyer Zuversicht
Den Blick zu richten nach dem andern Leben,
Als nach der Zukunft unsers irdischen.
Der arme Sterbliche! Wie könnt' er anders?
Dort hat er's mit dem Allerbarmer ganz
Allein zu thun und mit der ew'gen Liebe;
Doch hier mit Menschen, welche schonungslos
Der Arglist Netz ihm legen, hinterwärts
Des Hasses gift'ge Pfeile nach ihm schleudern.

Ratzeberger.

Beruhigt euch, erlauchter Herr, ihr dürft
Nicht, wie gemeine Seelen, mit der Farbe
Des Unmuths fälschlich alle Dinge mahlen.

Churfürst.

Wie, alter Freund? Du fühltest wirklich nicht,
Welch Leid der Himmel über mich verhing?
Giebt's für ein Herz, das wahr und stark empfindet,
Noch eine härt're Wahl, als zwischen Gott
Und heißgeliebter Unterthanen Leben? —
Wie geh' ich rein aus dieser Prüfungsgluth?
Entweder als ein pflichtvergessner Schüler,
Des Lichtes unwerth, das mir aufgegangen,
Ach, oder in unsel'gen Bürgerzwist
Und blut'gen Krieg verflochten —

Ratzeberger.

Ja, Gebieter!

Die Wahl ist hart, doch schwierig ist sie nicht.
Weit über jede ird'sche Liebe geht
Des Lichts Verbreitung, und der Wahrheit Sieg.
Der Herzog lud auf sein Haupt alle Schuld,
Da er der Acht Vollstreckung übernahm.
Von Anbeginn besteht das heil'ge Recht
Des Angegriffnen. «Leben gegen Leben!»
Ist ein Gebot, begreiflich jedem Geiste
Und jedem Sinne fühlbar —

Churfürst. (einfallend)

Braver Freund,

Dein Eifer thut mir wohl!

(mit tiefer Rührung)

Es giebt noch Herzen,

Die liebend für den schwer Bedrängten schlagen.

Ratzeberger.

Verzeiht mir, werther Herr, daß ich vergaß,
In welchen Pflichtenkreis mein Amt mich bannt.

Churfürst.

Vergessen? Nein, das habt ihr nicht! Der Arzt
Des Leibes darf und soll der Seele rathen,
Kraft der Gemeinschaft, welche beyde einet —

(Es geschieht ein Schuß. Ratzeberger springt auf. An der Thür des Zeltes begegnet ihm Barby.)

Eilfte Scene.

Vorige. Barby.

Barby. (hastig)

Das kaiserliche Heer rückt aus; die Brücke
Ist angezündet, Kähne sieht man zahlreich
Im Flusse, abwärts zieht die Reiterey.
Befehlt sogleich das Lager abzubrechen!
Wir müssen fort, hier darf's zur Schlacht nicht kommen.

Churfürst. (ruhig)

Nun gut, Feldhauptmann, gebt an meiner Statt
Den Marschbefehl. Wir haben Zeit genug,
Bevor sie kommen, Torgau zu erreichen.

(Er steht auf, und entblößt sein Haupt.)

Und: Gott mit uns! sey dieses Tags Parole!

(bedeckt sich)

Jetzt schickt mir erst den frommen Amsdorf her.

(Barby und Ratzeberger ab.)

Zwölfte Scene.

Churfürst. (allein)

Es gilt! Sie wollen meinen Untergang.
Kein Zweifel bleibt! Um diesen Zweck
Wagt ihr entbrannter Grimm das Äußerste.

(er ergreift das Schwert, und hebt es gen Himmel.)

Für deine Wahrheit, für dein theures Wort,

Zu deiner Ehre hab' ich es gezogen.
Verleih' ihm Sieg um deines Namens willen!

(Er will fort, indem fällt ihm die über dem Stuhl hängende Scherpe in die Augen. Er legt das Schwert auf den Tisch, und betrachtet gerührt die Scherpe.)

Auch du Sibylle? Kömmst du auch zu stärken
Mein Herz durch deiner Liebe Angedenken?
Bangathmend und in holder Scham erröthend
Stand die Geliebte vor dem Bräutigam,
Ihm darzubringen dieses Liebespfand,
Für ihn gewebt in stiller Einsamkeit. —
Mein Weib, du werthe Mutter meiner Kinder!
Sag' an, hab' ich den freyen Bundeseid
Nicht unverletzt bis heut'gen Tag gehalten?
Und wie ich stolz in der Vermählungsstunde
Vor allem Volke deine Farbe trug,
So will ich lebend sie und sterbend ehren.

(in steigender Bewegung.)

Sibylle, Treugeliebte, folge mir
Mit deiner Liebe in des Kriegs Gefahren,
Und mit Gebet, denn Beten stärkt und tröstet.

(Er kniet nieder, und faltet die Hände mit entblößtem Haupte.)

Dein Wille, Herr, geschehe wie im Himmel,
So auch auf Erden, zu uns komm' dein Reich,
Das Reich der Wahrheit deines lieben Sohnes!
Erlös' uns, Vater, von dem Übel! —

(Er bleibt still betend liegen. Man hört von Zeit zu Zeit Kanonenschüsse.)

Dreizehnte Scene.

Amsdorf. (will zurück kehren, als er den Churfürsten beten sieht.)

Der Churfürst. (welcher sich umsieht.)

Kommt,

Sprecht über mich der Weihe Segen aus!

Amsdorf. (wehmüthig)

Ihr seyd gesegnet, mein erlauchter Fürst!

(er legt die Hand auf sein Haupt)

Auf! geht getrost in Gottes heil'gem Namen;
Er heb' auf euch sein freundlich Angesicht,
Und geb' euch gnädig seinen Frieden. Amen!

(Der Churfürst steht auf, und umarmt schweigend den Bischoff. Indem er nun aus dem Zelte tritt, begegnet ihm)

Ein Offizier.

Der Oberst Reuß ist mit vier Escadrons
Verschwunden, läßt euch Herzog Ernst berichten.

(Soldaten ziehen im Hintergrund eilig über die Bühne.)

Churfürst.

(bleibt bey der Meldung des Offiziers erschrocken stehn)

Sie lassen mich allein? Auch gut, so weiß
Mein Herz, auf wen es einzig hoffen soll!

(Zu den Soldaten:)

Marsch, Freund' und Waffenbrüder! (im Abgehn:)

Gott mit uns!

(Rasche Trompetenstöße, auf welche hinter der Scene eine kriegerische Musik beginnt. Der Vorhang fällt schnell.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Freyer Platz am jenseitigen Elbufer.

(Kaiserliche Soldaten sind mit Abbrechen der Zelte beschäftigt, andere tragen Werkzeuge der Zimmerleute über die Bühne.)

Kaiser Karl. (zu einem Soldaten.)

Seyd ihr bald fertig?

Soldat.

Halb. Es fehlt an Tau'n,
Die Kähne festzubinden, und an Bretern. (ab.)

Karl.

Unsäglich langsam! Sie entweichen uns,
Und dieses Feldzugs Arbeit ist verloren,
Wenn sie vor uns zur Brück' in Torgau kommen.

Zweyte Scene.

Vorige. Herzog Alba mit dem Müller Strauch.

Alba.

Gefunden ist an diesem wackern Mann
Der Führer durch des Stromes seichte Stellen.

Karl. (vergnügt)

Das wäre viel!

Alba. (zum Müller)

Sag' Seiner Majestät,
Was dir als Eingebornen dieser Gegend
Bewußt ist.

Karl.

Näher, guter Freund!
Sprich ohne Hehl.

Müller.

Kaum tausend Schritt von hier
Giebt's eine Furth, uns allen wohl bekannt.
Von jenseits führt man kornbeladne Wagen
Bequemlich da hindurch, die Strömung geht
Nur an der Rosse Hüften.

Alba.

Und er will
Mit seinem Kopfe für die Wahrheit haften.

Karl.

Das willst du? Gut! In kaiserlichen Gnaden

Verheiß' ich dir den selbstgefäll'gen Lohn,
So bald du wohl uns durchgeholfen, zahlbar.

Müller.

Ich dank' euch, Herr, daß eure höchste Huld
Mir wiedergeben will, was unbarmherzig
Die Söldner meines Fürsten mir genommen.
Das hießen Freunde, die um Mitternacht
Mein Haus bestürmten, unter Drohn und Schelten
Zwey Rosse — meiner Armuth letzte Habe —
Durch keine Bitt' erweicht, von hinnen führten!

Karl. (zu Alba)

Und solchen Mißbrauch läßt der Landsherr zu,
Von dessen Großmuth man so prahlend spricht?

Müller.

Wohl schwerlich weiß er drum. Dann einstens war
Sein Herz gerecht und zugethan dem Lande.
Doch diese Zeiten sind vorüber! Jetzt
Vernimmt er nicht mehr unsers Elends Klagen.

Karl.

Wir werden ihn zu strenger Rechenschaft
Entbieten. Vor der Hand, mein guter Sachse,
Soll unsre Macht dich kaiserlich entschäd'gen.
Dieß Land, rings um dein Haus her, eine Stunde
Gen Ost und Westen, Süd und Nord, sey dein!

Müller. (stürzt ihm zu Füßen.)

O gnäd'ger Kaiser —

Karl.

Spare nur den Dank,
Bis du den Lohn verdienet. — Herzog Alba!
Laßt flüchtig jetzt, so viel das Fußvolk braucht,
Die Brücke fert'gen. Eure Thätigkeit
Nach Würden zu vergelten, hab' ich nichts.

(im Abgehn.)

Ihr seyd mein Freund, ich weiß, dieß gnüget euch!
Zieht hin, mit meiner Vollmacht ausgerüstet;
Nur euch allein will ich den Sieg verdanken.

(ab.)

Dritte Scene.

Alba. Der Müller.

Alba.

Hab' ich erfüllt, was ich versprochen? Ist
Dein Zweiselmuth besiegt?

Müller.

Ach, edler Herr!
Versprechen ist wohl gut, doch Halten besser.
Es dünkt mich leicht, ein fremdes Eigenthum
Willkührlich wegzuschenken. Was der Kaiser
Mir gnädig gab, wird mir der Landsherr nehmen.

Alba.

Sey ruhig! Weißt du nicht, daß sein Verbrechen
An Kaiser und an Reich ihn sträflich macht,
Und werth, den Thron der Väter zu verlieren?

Müller. (erschrocken)

Das wolle Gott nicht! Seht, die Armuth zwar
Bewegt mich, einen Pfad zu offenbaren,
Den euch vielleicht noch heut' ein Andrer zeigte;
Doch lieber möcht' ich um denselben Preis
Denselben Dienst dem frommen Friedrich thun.
Nein, nein, gestrenger Herr, seyd nicht so hart,
So zornig gegen ihn! Nehmt lieber Alles
Zurück, was ihr verspracht, und schonet seiner.

Alba. (ungeduldig)

Komm, Alter, komm! Nimm, was dein gutes Glück
Dir wohlfeil zuwirft! Kümmre dich nicht weiter! (beyde ab.)

Vierte Scene.

Hauptmann Trotte

(tritt hastig auf, wirft sich mit sichtbarem Unmuth unter einen Baum, Helm und Schwert neben sich.)

Unsel'ger Dienst! Kein offnes Männerauge
Begegnet hier dem meinen. Überall
Nur Trug und Hinterlist. Kein Einziger,
Vom Größten bis zum Kleinsten, traut dem Andern.

(Pause.)

Und warum mir, der von der Wiege an
Der Arglist nächtliches Gewebe haßte,
Warum nun eben mir das leid'ge Loos,
Die Arglist zur Gefährtin stets zu haben?
Versteh' ich diesen Moritz, dessen Worte

So ungewiß wie seine Blicke sind,
Vielfache Deutung immerdar erlaubend?
Ists Eifer für der Kirche heil'ges Recht,
Und Abscheu vor dem Irrwahn neuer Lehre,
Was ihn zum Feinde seines Vetters macht? —
So dünkt mich jetzt, zu andrer Zeit doch blickt
Aus schadenfrohem, halbverstohlnem Lächeln
Der Ehrsucht abscheuwerther Trieb hervor. —
Des Himmels Zorn hat diese Spanier
Zu uns gesandt, des armen Deutschlands Geisseln!
Ein heuchlerisches, höfisches Gesindel,
Das Redlichkeit dem Namen nach nur kennt,
Und vor dem Götzen, deß es heimlich spottet,
In tiefer Ehrfurcht seine Kniee beugt.
Ich hasse diese feilen, tück'schen Gleißner,
Und bin erwählt mit ihnen auszuziehn
Als Kampfgesell —

(Pause.)

Und gegen wen denn kämpfend? —
Entkäm' er doch! Zum erstenmal im Leben
Wollt' ich ein Heuchler seyn, die innre Freude
Verbergen unter Trauermien' und Rede.

(Man hört Trompeten und Jauchzen der Soldaten.)

O zieht in Frieden! Jauchzt, so viel ihr wollt!
Mich lüstet nicht, den Sieg mit euch zu theilen,
Die Unschuld zu verderben —

Fünfte Scene.

Clara von Milkau in männlicher Bauerntracht, von zwey Soldaten der Kaiserlichen herbeygeschleppt.

Erster Soldat.

Hieher mit dir, du Schelmgesicht,
Laß dir einmal dein Wamms durchsuchen.

Zweyter Soldat. (durchsuchend)

Ey seht doch! Ein feiner Spitzenstreif!

(zieht ihr ein Schnupftuch heraus.)

Tragen die Bauern hier zu Lande
Schweißtüchlein mit schönen Blumen gestickt?

Clara.

Habt Mitleid, meine lieben Freunde!

Erster Soldat.

Ach, und ein Stimmchen so hell und klar!
Ein Schranz vom Hofe magst du seyn
Und ein Spion. Wart', Bäuerlein!
Du bist für des nächsten Baumes Ast
Eine rare Frucht!

Clara. (sich losreissend)

Erbarmt euch mein;
Wenn ihr nicht Menschen seyd, bin ich verloren!

Trotte.

(der lange zugehört hat, springt jetzt auf.)

Was habt ihr, Kameraden?

Erster Soldat.

Einen Schelm
Zum Hängen reif.

Clara.

(stürzt Trotten mit einem Schrey zu Füßen.)

Erbarmen, gnäd'ger Herr!
Verlaufen hab' ich mich, verirrt im Walde.
Ihr seht so gut, so menschlich aus; o rettet,
Erlöset mich aus dieser Geyer Klauen.

Zweyter Soldat.

Horch doch! Fein säuberlich soll man verfahren
Mit solch einem Buben.

Trotte.

Fort mit euch!
Ich werde selber forschen nach dem Handel,
Und den Verbrecher überliefern.

(die Soldaten zögern.)

Fort! (Soldaten ab.)

Sechste Scene.

Trotte. Clara.

Trotte.

Wer bist du, Bursche? Rede ohne Falsch!
Nur Wahrheit kann dich retten.

Clara. (mit natürlicher Stimme.)

Habet Dank,
Gestrenger Herr, für euren Edelmuth.

Des innern Adels unverfälscht Gepräge,
Das auf der Stirn euch schwebt, betrog mich nicht.

Trotte.

Was ist das? Welche Stimme?

Clara.

Thilo!

Trotte.

Clara!

(sie sinkt in seine Arme.)

Clara.

Dich hab' ich? dich, den lang und heiß Ersehnten?

(sie sieht ihn zärtlich an.)

Gedachtest du, o Mann der ersten Liebe,
Gedachtest du des hochbeschwornen Bundes?

(mit steigendem Feuer.)

Und wenn die Bäume frische Knospen gewannen,
Auf starren Gefilden die Keime der Gräser
Sproßten, von wärmenden Strahlen gepflegt;
Kam dann Erinn'rung der seligen Stunden
Jenes Frühlings dir schmeichelnd zu Sinn,
Wo du im Burghain die Deine mich nanntest,
Wo du den Meinen dich feurig bekanntest,
Reissend in deine Entzückung mich hin?

Trotte.

Wohl, Traute, blieb dein unvergeßlich Bild,
Wo ich auch war, vor meiner trunknen Seele.

Zwey Jahre stehen zwischen jetzt und damals,
Doch glüht in mir die Glut der schönen Zeit,
Untilgbar durch der langen Scheidung Macht.

(er führt sie abseits)

Wo aber kömmst du her, Geliebte? Rede!
Welch Wunder bringt in meine Arme dich?

Clara.

O Thilo, segnend waltet über uns
Ein freundliches Geschick, und gute Geister
Belohnen mild das gläubige Vertrauen!
Was sie, zu deren Diensten mich mein Amt
Bestimmte, was die gütige Sibylle,
Die beste Fürstin auf der weiten Erde,
In diesen Zeiten duldet, weißt du wohl.
Zu Stunden lag an Clarens treuer Brust
Die Unglücksel'ge, still sich auszuweinen,
Und tröstend weinte deine Clara mit.
So sah ich sie in ihrem Gram verschmachten,
Verwelken sah ich ihrer Anmuth Blüthe.
Da reift' in mir ein muthiger Entschluß,
Gewißheit ihr zu geben vom Gemahl.

Trotte.

Tollkühne! welches Wagniß für ein Weib!
Und du bedachtest nicht —

Clara.

Bedenken ist die Sache

Der Männer; doch des Weibes kühne That
Ist nur das Kind des Augenblicks, von diesem
Blitzschnell erzeuget mit der Phantasie,
Und ewig bleibt's ein Zwerg, wofern es nicht,
Geboren kaum, zum Riesen auferwächst.

Trotte. (lächelnd.)

Schon recht! Gemeiniglich verräth der Ausgang
Des Kindes Eltern. Du zum Beyspiel kamst,
Um deiner Frau erwünschte Post zu holen,
In unser Lager.

Clara.

Ohne meine Schuld!
In dieß Gewand verhüllt, umging ich Nachts
Die Ebenen, und schlich an diesem Morgen
Dorthin, wo ich der Unsern Lager wußte —

Trotte. (unterbrechend.)

Und trafest Feinde, so hieher dich brachten.
Nun denn, Dank der willkommnen Übereilung!
Du bist ja da, bist mir zurückgegeben!

Clara.

Ich bin es, Lieber! doch wie lange? Sag,
Wohin verschwand so schnell das Heer der Sachsen?
Was machst du hier, da doch des Kaisers Völker,
Mir unbegreiflich, jenseit sich befinden?
Was habt ihr vor?

Trotte.

Ach Clara, heute noch,
Wofern nicht Engel ihren Schritt beflügeln,
Ereilt die Eurigen des Schicksals Macht.
Der fromme Churfürst! — Möcht' ihn Gott bewahren! —
Sein langes Säumen giebt ihn Karl'n dahin.
Wir sind so stark, er schwach, und schwächer noch
Durch innern Zwiespalt. Täglich kamen hier
Entwichne an; vor wenig Stunden erst
Ging Oberst Neuß zu unsern Fahnen über.

Clara.

Und du?

Trotte.

Der Herzog Moritz — sey es nun
Ein Rest von Schamgefühl, von alter Liebe
Zu dem verrathnen Freunde, sey es Klugheit —
Genug, wir bleiben weg von dieses Tages
Verhängnißvollem, blut'gen Zuge.

Clara.

Wie?
So hab' ich nur die Wahl, dich oder ihn
Zu überlassen dem Geschick — Dort so wie hier
Den bessern Theil von meinem Selbst zu missen?
Nein, dieß wird Thilo's edles Herz nicht fordern.

Trotte.

Was forderst du?

Clara. (lebhaft.)

Hinüber geht mein Streben;
Ich fühle Muth in dieser Männertracht.
Gieb mir ein Schwert, zeuch mir den Harnisch an,
Und laß mich fort —

Trotte.

Unmöglich, theure Braut!
Soll sich die Sonnenwende meines Glücks
So schnell in Finsterniß verkehren? Bleib,
Hier sind wir sicher, dort ist nur Gefahr,
Hier Liebeskuß, und dort des Todes Wüthen.

Clara.

Und glaubst du wirklich, Clara Milkau würde
An deiner Brust der Küsse Freuden schmecken,
Indeß Sibyllens Ehgemahl die seine
Dem Grimm der Feinde muß entgegen stellen?
Du kennst mich nicht! Mit Gott hab' ich's begonnen,
Mit Gott will ich's vollenden!

Trotte.

O der Liebe,
Die etwas Werth'res hat auf Erden, etwas Lieb'res,
Als den Geliebten!

Clara.

Treu' schwor ich auch ihr,
Und früher, als ich Treue Dir gelobte.
Für sie — (leise) Wer ist der Ritter dort?

Trotte. (eben so.)

Mein Herzog —

Geschwind in das Gebüsch! (Clara ab.)

Siebente Scene.

Herzog Moritz

(kömmt sinnend, mit verschränkten Armen, und fährt, als er Trotten sieht, erschrocken auf.)

Ihr, Hauptmann Trotte?

(nach dem Hintergrunde deutend.)

Sind sie hinüber?

Trotte.

Alle.

Moritz.

Gut! Wir folgen
In einer Stunde nach. Man braucht uns nicht.
Nur halb so stark ist ohnedieß der Feind —
Der Churfürst, mein' ich —

(hingeworfen.)

Zwar, es ist wohl möglich,
Daß Alba ihn nicht einholt, denn die Anstalt
Zum Übergang hat viele Zeit gekostet;
Denkt ihr nicht auch so, Trotte?

Trotte. (mit Achselzucken.)

Gnäd'ger Herr,
Es thut nicht noth, des Herzogs Kriegstalente
Euch anzurühmen — seines Zornes Gluth

Zu schildern. Selber habt ihr ja vernommen,
Wie er dem Kaiser schwor, sein Haupt nicht eh'r
Zur Ruh' zu legen, bis das Racheschwert
Des Feindes Haupt getroffen.

Moritz.

Freilich wohl,
Doch ist ein Vorsprung, wie ihn jener hat,
Schon viel, zumal bey doppelt eil'gem Marsche.

Trotte.

Auch Alba eilt — und Alles wohlerwogen,
Wünscht' ich sogar, daß sie zusammenträfen.

Moritz.

Ihr wünscht es? Sonderbar! Mir schien es immer,
Als ob euch noch von euren Pagen-Jahren
Zum vor'gen Herrn viel Hang geblieben sey.
Sprecht, wäre dem nicht so?

Trotte.

Ja, gnäd'ger Herr,
Ich hab' es keinen Hehl, wie sehr die Güte,
Der strenge Ernst, mit frommer Huld gepaart,
Der stets sich gleiche, gottergebne Sinn,
Und jede Tugend eures edeln Vetters,
Mein Herz und meine Ehrfurcht ihm gewonnen.
An seinem Hofe hausten seltne Gäste,
Denn Biedersinn und offne Redlichkeit
Und Freundschaft wohnten da —

Moritz. (einfallend.)

Besinnt euch, Trotte,
Ihr sprecht mit mir!

Trotte.

Das ist mir unvergessen,
Sonst wagt' ich solche Sprache nicht. Ihr habt
Ja selbst bekannt den Werth der goldnen Lehre:
Der Thaten Feind, des Thäters Freund zu seyn!

Moritz.

Nur läßt im Leben beydes schwer sich trennen,
Am wenigsten, wenn, wer das Böse that,
Durch hohen Rang und große Geistesgaben
Berufen war, das Beste zu vollbringen —
Dann wächst der Haß mit des Gehaßten Größe.
Wie? oder redet ihr etwa dem Trotz,
Dem Übermuth das Wort, mit dem sich Friedrich
Des Kaisers Oberherrlichkeit entzog?
Mit dem er, Gott und sein Gebot verhöhnend,
Die neuerfundne, trügerische Lehre
In Obhut nahm, sich selbst zu ihr bekannte?

Trotte.

Der Glaube ist des Geistes freyes Werk!
Kein Bannfluch lähmt der Seele kühnen Schwung,
Kein Zügel bändigt ihre Strebekraft.
Und wenn nun Friedrich dieser Lehre glaubte,
Das neue Wort für Wort der Wahrheit hielt,

So mußt' er's auch mit Blut und Leben schützen,
Wie einem Manne ziemt.

Moritz. (finster.)

Ihr sprecht verwegen!
Laßt mein Vertraun zu euch mich nicht bereun!
(sanfter.)
Doch ist's wohl möglich, daß ihr selbst euch täuscht.
Denn das hat vor der Wahrheit oft der Irrthum
Voraus, daß er die Sinne künstlich blendet.
Gar leichtlich mag der Neuheit Zauberreiz
Ein schnell erregbar Herz bethören. Doch
Der Irrwahn, den man gern dem Unterthan
Verzeiht, wird schwere Schuld an dem, der selbst
Als Haupt an eines Volkes Spitze steht,
Für Aller Heil zum Wächter auserkohren.

Trotte.

So mag der Kaiser, mag das Reich ihn richten,
Doch ihr?

Moritz.

Nun denn, und ich?

Trotte.

Verzeiht, Herr Herzog,
Ihr war't von Blutes wegen ihm verbunden.
Wie tadellos auch eure Absicht sey,
Der Schein bestimmt der Menge Urtheil. Euch
Wird sie nach ihm verdammen. Hättet ihr

Nicht lieber diesem kläglichen Geschäft
Den Arm versagen sollen?

Moritz. (heftig.)

Wer in sich
Den Muth hat, eines Mannes Feind zu seyn,
Und wär' er selbst sein Vater oder Bruder,
Hab' auch den Muth, dafür sich zu bekennen.
(gelassener.)
Indessen fühlt' ich eurer Gründe Stärke
Schon früher, darum bin ich heute nicht
Im Vortrab — sondern hier.

Trotte.

Und wessen wird
Der Churhut seyn, wenn Friedrich heute fällt?

Moritz. (betroffen.)

Wie? heute? — Nicht doch! — Ich versichr' es euch,
Das wünscht' ich nicht! — Ihr aber? — Wenigstens
Vernahm ich so vorhin, jedoch die Antwort
Bliebt ihr mir schuldig.

Trotte.

Kann ich anders wünschen?
Entränn' er auch, was diente der Verzug,
Als Druck und Noth des Landes zu verlängern?
Denn Karl und Alba thun ihr Werk nicht halb;
Weit besser ist es, wenn sie bald vollenden,
Und mit Gewalt den schon geschwächten Feind

Der letzten Kraft zur Gegenwehr berauben.
Bey meinem Wort, gestrenger Herr, ich wollte wohl,
Daß heute Alles sich entschiede.

Moritz. (ihn fixirend.)

Trotte,
Beinah' gelüstet mich, in Anspruch euch
Zu nehmen. Wie, wenn ich euch von mir ließe,
Euch euern Theil an Alba's Sieg zu gönnen?

Trotte. (freudig.)

Thut das, mein Herzog! Ihr gewährtet mir
Mein sehnlichstes Begehren.

Moritz.

Hör' ich recht?
Ihr seyd so eifrig, gegen euern ersten,
Geliebten Brodherrn kämpfend auszuziehn?

Trotte.

Nein, nein! Ich will euch nicht mit Lug berichten.
Wie ihr beschließen möget über mich,
Mein Geist verschmäht so niedre Winkelzüge.

(Er geht seitwärts in das Gebüsch. Moritz sieht ihm kopfschüttelnd nach; bald kömmt er mit der sich sträubenden Clara zurück.)

Achte Scene.

Vorige. Clara.

Clara. (halblaut.)

Unsinniger, was machst du? Giebst mein Leben

So schonungslos dem ärgsten Feinde hin?
Laß ab!

Moritz.

Wer ist der Bauer? Welch Geheimniß
Verbergt ihr meinen Augen?

Trotte.

Sehet hier,
Herr Herzog, das vermochte treue Liebe!
Das Fräulein Milkau, meine holde Braut,
Wirft Eurer Hoheit flehend sich zu Füßen.

Clara. (mit Würde.)

Warum zu Füßen? War es je Verbrechen,
In Freud' und Leid dem Bräutigam zu folgen?

Trotte.
(zu den Füßen des Herzogs.)

Seyd gnädig und verzeiht! Sie weiß es nicht,
Daß sie nach Kriegsgebrauch durch die Verkleidung
Den Kopf verwirkte — hört ihr mich?

Moritz.

Steht auf!
Und ihr, mein stolzes Fräulein, scheint
Der hohen Macht der Schönheit euch bewußt;
Wiewohl in einem Kleide, das sie birgt,
So stark darauf zu bau'n nicht rathsam war.
Indessen habt ihr einen Freund an diesem,
(auf Trotten zeigend.
Und frey ist die, so seine Braut sich nennt.

Clara.

Ich dank euch, edler Prinz, daß ihr so schön
Begonnen; möchtet ihr auch also enden!

Moritz.

Was kann ich für euch thun? Begehret, Fräulein!

Clara.

Als ich von Wittenberg um Mitternacht
Entwich, da war es nicht der Liebe Drang
Zum Bräut'gam, was mich forttrieb; andrer Liebe
Erhabner Zweck entglüht' in meiner Brust.
Sibyllens theuern Gatten wollt' ich sehn,
Daß ich von ihm der Ärmsten Kunde brächte.
Ein Zufall — höh're Führung sollt' ich sagen —
Hat mir hieher in Thilo's Arm geholfen.
Und nun, erlauchter Herr, vergönnet ihm,
Daß mich durch die Armee des Herzogs Alba
Zu unserm Heer er sicher möge leiten.

Moritz.

Ha! daher Hauptmann Trotte's Streitbegier!
Jedoch — es ist mir lieb, daß ich doch Einer
Person von Friedrichs Hofstatt zeigen kann,
So grausam und so hart sey Moritz nicht,
Als man ihn dort verschreit. Wie, Fräulein Milkau?
Ich hoffe doch, ihr werdet widersprechen?

Clara.

Ach Prinz, wie gern, wie freudig thät' ich das,

Wenn ein so edles Herz sich selbst getreuer,
Und seiner Größe würd'ger wollte handeln!

(sie kniet vor ihm.)

Was ich vorhin nicht mochte, thu' ich jetzt
Unaufgefordert, zu freywill'gem Opfer.
Seyd wieder Freund mit uns, und lasset los
Vom schnöden Bund mit eures Vetters Feinden.
Reicht ihm die Hand! —

Moritz.

(in unwillkührlicher Bewegung.)

Da, nehmt sie hin — für euch —
Ich zürne nicht —

Clara.

Hat Gott ein schwaches Weib
Zur Friedensmittlerin erwählt?

(sie drückt seine Hand an ihre Brust.)

Gebt her
Die theure Hand! Sie hat uns wehgethan,
Doch wird sie freundlich uns den Ölzweig bieten,
Ich nehme sie in Johann Friedrichs Namen.

Moritz.

Genug! — Kommt zu euch, Fräulein! Euer Eifer
Hat euch zu weit verführt. Doch zürn' ich nicht!

(Clara steht auf.)

Wie kann ein Weib des Truges Irrgewinde
Durchschau'n? Wie kann die Schwache, welche nur
Gefühlen folgt, des Wissens Räthsel lösen?

Was ihr nur erst von höh'rer Führung sagtet,
Vergeßt es nicht! Wir sind ein wankend Rohr,
Ein leichter Ball, mit dem das Schicksal spielt.
Geht euern Weg, ich geh' den meinigen. (zu Trotte.)
Ihr habt hiermit Befehl, beym Herzog Alba,
Wo ihr ihn trefft, euch ungesäumt zu melden.
Nehmt dreyßig Reiter, sagt dem Herzog, daß
Ich euch voran mir sende, ihm zur Hülfe
Bald folgen werde — (zu Claren.)
Denket meiner, Fräulein!

Clara.

So sollt' ich ohne Hoffnung —

Moritz.

Reiset glücklich,
Und wo ihr könnt, da redet für mein Bestes! (schnell ab.)

Neunte Scene.

Trotte. Clara.

Clara.

(die dem Herzog erstaunt nachgesehen.)

Was ist das? Wie versteh' ich diesen Mann?
Schon glaubt' ich ihn besiegt durch die Gewalt
Der Wahrheit; seiner Sprache sanfter Klang,
Sein milder Blick schien Rührung zu verkünden.
Und jetzt, berechtigt alles zu erwarten,
Seh' ich auf einmal, daß ich nichts gewann.

Trotte.

So, Theure, fand ich öfters ihn — doch mehr
Als er bist du ein hohes Wunder mir.
Dich hab' ich so wie heute nie gesehn!
Das ist nicht jene Clara, die im Garten
Einst harmlos tändelnd einen Strauß mir pflückte —
Die neben mir sich und die Welt vergaß,
Und, wie ein frohes Kind, der Gegenwart
Allein empfänglich, mit dem Liebling kos'te.
Ein andres Wesen bist du mir, ein fremdes!
Nicht über dir, wie sonst, an kühnem Sinn
Und Thatbegierde — nein, noch unter dir
Erblick' ich mich, kaum wissend, ob des Wechsels
Mein Herz sich freu'n soll oder ihn betrauern.

Clara.

Du scherzest, Thilo! Diese Tracht entfremdet
Dir deine Clara. Ach, dir gegenüber
Ist sie noch immer nur ein liebend Weib.
Doch mag es seyn, daß nie geahnte Kräfte,
Seitdem wir uns nicht sah'n, in mir erwachten.
Das Leiden schärft den Geist, verborgner Keim
Wird schnell von ihm zur reifen Frucht gezeitigt.

Trotte.

Beym ew'gen Himmel! Du verlorest nichts,
Du stiegst in meiner Achtung — Eines nur,
Nur Eines, aber ach! wie inhaltschwer!
Ist's, was mich kümmert —

Clara.

Nenne mir dieß Eine!

Trotte.

Blieb im Bewußtseyn neuerworbner Stärke
Das Beste dir, des Weibes schönste Perl:
Ein fühlend Herz, der Liebe stille Demuth,
Der anspruchlose, kindergleiche Sinn,
Die Milde, die mich sonst an dir entzückte?

Clara.

Sie blieb mir, hoff' ich — will ich dir beweisen.
Denn was ist unsre Demuth und Ergebung
Wohl anders als der Glaub' an stärk're Tugend
Des Mannes? Künstlich spinnt das Weib den Plan,
Und eure Hände müssen ihn vollführen.

(mit Festigkeit.)

Der meinige ist — meinen Herrn zu retten.

Trotte.

Wen? Bist du bey dir? — deinen Herrn?

Clara.

Nicht anders, und seitdem ich dich gefunden,
Hat zum Gehülfen dich mein Herz erwählt.
Wem sonst als dir könnt' ich die Ehre gönnen,
So große That zu thun?

Trotte.

Versteh' ich recht?
Mich, den Vasallen seines Feindes? — mich,

Der jetzt zur Schlacht mit ihm gesendet wird,
Ersah dein Fiebertraum —

Clara.

Hör' auf, mein Freund!
Vergeblich ist die übereilte Sorge,
Was ich begehr', ist keine Missethat.
Jetzt laß uns eilen! Gieb mir Wehr und Waffen
Und Rittertracht!

Trotte.

Komm, Unbegreifliche!
Ein Edelknabe von dem Herzog fiel
Heut morgen an der Brückenschanze; sein
Gewand und Rüstung geb' ich dir — (lauschend.)
Man kömmt!
Fort! Da in jenem Zelte wirst du finden! (Clara ab.)

Zehnte Scene.

Trotte tritt auf die Seite. Von der entgegengesetzten, wo Clara abging, kömmt

Ein Offizier. (sieht sich um.)
Hier sollt' er seyn, versicherte der Herzog.
(hinter die Scene.)
Erwartet mich!

Trotte. (vortretend.)
Wollt ihr zu mir?

Offizier.

So eben

Befahl mir Seine Hoheit, unter euer
Commando mich mit dreyßig Mann zu stellen.

Trotte.

Ihr wißt, wohin die Ordre lautet?

Offizier.

Nein!

Trotte.

In's Treffen!

Offizier.

Desto besser, Hauptmann, denn
Hier müßig zusehn, während dort die Brüder
Den Sieg erfechten, dünkte mich fürwahr
Ein traurig Loos.

Trotte.

Ihr sprecht als wackrer Krieger.
Doch einem solchen ist es nicht gleich viel,
Wen er bekämpft. Er zückt sein Schwert so gern
Auf Feinde, ungern auf die Landsgenossen.
Ihr selber, Kamerad, seyd einst den Fahnen
Gefolget, die ihr heute wollt erobern.

Offizier.

Das bin ich, aber damals war's noch rühmlich,
Mit Johann Friedrich kämpfend auszuziehn.
Jetzt, da der Kirche Bannfluch auf ihm haftet,
Der Reichsacht Blitzstrahl auf ihn niederfuhr,
Jetzt wider ihn, den argen Feind des Glaubens,
Das ist die Losung!

Trotte. (kalt.)

Sey sie es! Wohlan,

Ich bin bereit!

(Clara, ritterlich gerüstet, tritt auf.)

Trotte. (zum Offizier.)

Ein junger Edelmann,

Mein Vetter, dem der Herzog selbst erlaubte,

Als Volontair mit uns zu ziehn! — Sitzt auf! (Offizier ab.)

Eilfte Scene.

Trotte. Clara.

Clara. (umschlingt ihn freudig.)

Nun bin ich furchtlos; unter diesem Panzer

Fühl' ich das ungestüme Herz nicht mehr!

(Trompeten hinter der Scene.)

Horch! Eine süße Stimme ruft zu Felde!

Noch diesen Kuß — (sie umarmt ihn.)

Und nun nicht einen mehr,

Bevor der fromme Held gerettet ist.

Trotte.

Und wenn es nicht gelingt? Wie könnt' es auch!

Clara.

So thaten wir das unsre. Führe mich!

(Während sie Arm in Arm abgehn, fällt schnell der Vorhang.

Dritter Akt.

Erste Scene.

(Freyer Platz mit einer Anhöhe, auf welcher Herzog Alba steht, neben ihm Menarez, beide in spanischer Tracht.)

Alba.

(zeigt in die Ferne.)

Sieh, Menarez, wie wacker unsre Böhmen
Sich vorwärts drängen durch die dichten Glieder —
Schon weicht der Feind.

Menarez.

Ich seh' es, Hoheit! Dort
Ist leichte Arbeit, aber hier — mich dünkt,
Auf diesem Flügel ist Gefahr vorhanden.
Bemerkt ihr wohl die kleine Reiterschaar,
So die Standart' umschließend wüthig tapfer
Die Unsern niederwirft?

Alba.

Sey ohne Sorgen!
Im Buchenwäldchen liegt ein Hinterhalt,
Vom Oberst Neuß geführt; zu rechter Zeit
Wird der zu Hülfe eilen.

Menarez.

Oberst Neuß?
Wie aber, wenn — wie ich gewißlich glaube —
Der Churfürst selbst bey diesem Haufen ist?
Da wird der Flüchtling keinen Angriff wagen.

Alba.

Warum? Wer so viel wagte, waget Alles!
Und sollt' ihn des verheißnen Lohnes Reiz
Allein bewogen haben zu der That? Vielleicht
Ward er gekränkt in jenem Dienst —

Menarez.

Nein, Hoheit!
Der Ruf von eurer Größe war es nur,
Der Glaub' an die gerechte Sache eurer
Siegreichen Fahnen, was ihn euch gewann.
Wer wird nicht lieber einem Alba folgen
Zu Ehr' und Sieg, als solche Truppen führen,
Die ihr Geschick dem Untergang bestimmt?

Alba.

(der fortwährend hinsieht.)

Er säumt doch lange! — Die Gefahr wird größer.

Send' einen Adjutanten ab an ihn,
Mit Ordre, schleunig aufzubrechen.

(Menarez ab.)

Zweyte Scene.

Alba. Trotte. Clara.

Trotte.

(zu dem abgehenden Menarez.)

Ist
Wohl Herzog Alba in der Nähe?

Menarez.

Dort! (ab.)

Trotte. (leise zu Claren.)

Du zitterst?

Clara. (eben so.)

Ach, in einer solchen Nähe
Verschwindet aller Muth, wie stark er war. —
Das ist der stolze, liebelose Mann,
Der uns Bedrängte so gewaltsam ängstet? —
Ein finstres Angesicht! — nicht eine Spur
Von Huld und Mitleid —

Trotte.

Wie's auch gehen mag,
Fort, fort! Kein Überlegen hilft!

Alba.

(der sich auf das Geräusch umwendet.)

Wer seyd ihr?

Trotte.

Dem Herzog Moritz dienen wir, mein Name
Ist Trotte —

Alba.

Eure Charge?

Trotte.

Hauptmann.

Alba. (auf Claren.)

Dieser?

Trotte.

Mein Freund und Vetter, Leonhard von Milkau,
Freiwilliger in unsern Diensten. Euch
Entbeut mein Herzog seinen Gruß, und sendet
Zum Beystand Eurer Hoheit dreyßig Reiter.
Ihr mögt mit uns nach Willkühr schalten, doch,
Kann's seyn, so laßt am Treffen Theil uns nehmen.

Alba.

Gut, Hauptmann! Tretet näher! — Euer Freund
Ist jung —

Trotte.

Und schüchtern. Eure Hoheit wird
Dem Jüngling, der euch niemals noch gesehn,
Der niemals noch im Schlachtgetümmel war,
Sein blödes Schweigen wissen zu vergeben.

Dritte Scene.

Vorige Ein Adjutant.

Adjutant.

Der Gen'ralleutnant Bozzo läßt berichten,
Daß ihn die Batterie am Dorfe Aussig
Zweymal zurückgeworfen hat, und ohne
Unnöthig die so braven Escadrons
Zu opfern, sey kein dritter Angriff möglich.

Alba.

Nicht möglich? Wer erfrecht sich das zu sagen?
Dem Gen'ralleutnant bringt gemeßne Ordre,
Um jeden Preis noch einmal anzurücken.
Was fällt, das falle! Nie war ich gewohnt,
Die Rotten der Gebliebnen nachzuzählen,
Wenn nur der Plan gelang. (Adjutant ab.)

Alba (zu Claren.)

Das merkt euch, Milkau,
Für eure Dienstzeit! Der gemeine Haufen
Ist nur das Mittel zu erhabnerm Zweck.
Was liegt an Wesen so geringen Schlags?

Clara. (mit Eifer.)

Ein Weib hat sie geboren, Mutterliebe
Hat Schmerzensthränen über sie geweint,
Für sie gewacht in schlummerlosen Nächten.
Verzeiht mir — diesen Bozzo muß ich ehren,

Wenn Menschlichkeit, nicht Feigheit aus ihm sprach.

Alba. (spöttisch lächelnd.)

In Wahrheit, Junker, bey so zärtlichem
Gewissen solltet ihr daheim euch halten.
Hier schont man nicht! «Stirb oder tödte selber!»
Ist unser Wahlspruch. —

Trotte.

(der indeß nach dem Hintergrunde gegangen war, winkt Claren zu schweigen.)

Wolken dichten Staubes
Erheben sich bey jenem Walde.

(er steigt zu dem Herzog hinauf.)

Wie?
Ein neues Heer?

Menarez. (kömmt eilig.)

Der Oberst Neuß greift an.

Alba (zu Trotten)

Dort ist der Churfürst — seht ihr, Hauptmann? dort,
Wo sich die Fahnen sammeln. Ha! Nun endlich
Bricht Neuß hervor!

Clara.

(welche während dem von Menarez genau beobachtet wurde.)

O laßt uns, gnäd'ger Herr!
Das ist der Mittelpunkt der Schlacht, dort giebt's
Der Ehre viel zu holen. Laßt uns hin!

Alba.

Du zeigst dich braver, als ich dachte, Jüngling!

Trotte.

Und ihr erlaubt uns?

Alba.

Mit Vergnügen. Geht!

Es steht bey euch, zum Dank uns zu verpflichten.

(Trotte und Clara ab.)

Alba (zu Menarez)

Ich werde sehn, wie Bozzo mir gehorcht. (ab.)

Vierte Scene.

Menarez. (allein.)

Je länger ich des Ritters Angesicht
Beschaute, desto glaubenswürd'ger schien
Mir der Verdacht des herzoglichen Reiters. —
Ein Weib also? Dahinter steckt etwas,
Vielleicht zu brauchen, mind'stens gut zu wissen.

(Nach einigem Nachdenken.)

Am Ende gar die Dame seines Herzens,
Mit ihm, nach Brauch der ächten Ritterschaft,
In Noth und Tod zu gehn bereit. — Ich kann
Bey alledem den stattlich ernsten Blick,
Den heldengleichen Anstand nicht vergessen —
Zu männlich, zu entschlossen für ein Weib,
Das nur, wie eine Thörin, dem Geliebten
Zu solchen Thaten folgt — — Verrätherey?
Ein Plan, uns Neußens Abfall wett zu machen?
Wohl möglich! Und auch dieser wackre Hauptmann
Gefiel mir nicht — das muß ich näher prüfen. (ab.)

Fünfte Scene.

Waldecke ohnweit dem Schlachtfelde.

Oberst Neuß.

(von zwey Soldaten getragen, tödtlich verwundet.)

(mit matter Stimme.)

Legt mich hieher — hier unter diesen Baum —
Ein wenig Moos für mein entkräftet Haupt.

Soldat.

Lauf, Kam'rad, sieh dich um nach einem Feldscher.

Neuß. (kopfschüttelnd.)

Nein, keinen Feldscher! Such' einen von den Mönchen!
Ihn brauch' ich nöthiger — auch den nicht, bleib!
Ich mag mein Ohr nicht mit des Hasses Worten
Betäuben lassen — meine Missethat
Nicht zum Verdienst erheben hören. Geht!

(Soldaten ab. Neuß faltet die Hände, und bleibt still liegen.)

Sechste Scene.

Der Churfürst mit gezogenem Schwert. Ernst. Neuß.

Churfürst.

Sie fliehen unaufhaltsam — überall
Nur Mißtraun und verräth'rische Gesichter.
Gerechter Gott, wo ist dein Arm geblieben?

Ernst.

Nicht Alle sind Verräther, muthlos Viele.
Kommt, laßt uns ungesäumt die Flüchtigen

Vereinen — noch ist nichts verloren.

(Churfürst ist indeß zu Neuß gekommen.)

Neuß.

(mit abgewandtem Gesicht, leise.)

Weh!

Auch das noch?

Churfürst.

(ihn schmerzhaft betrachtend.)

Neuß, was hatt' ich euch gethan?

Vertraun und Liebe habt ihr so vergolten?

Neuß.

O zürnet, fluchet mir — nur diesen Ton,
Nur diese Milde nicht zu meiner Qual!

Churfürst.

Ihr seyd verwundet? Seyd es wohl gefährlich?
Und noch ist Bitterkeit in eurer Seele?
Wo bleibt der Wundarzt? Ließ man ihn nicht suchen?

Neuß.

(in höchster Leidenschaft.)

Die Erde verlaß' ich — den Himmel hab' ich verschleudert,
Mit eines Wahnsinnigen Begier die Hölle errungen.
Laßt mich sterben, seyd gnädig wie immer!
Ich hab' es gebüßt — ich werd' es büßen, was ich that.
Seht mich nicht an, lächelt nicht mild und verzeihend
Dem sterbenden Verräther —

Churfürst.

Schonet eurer!

Ich weiß, mit welchen Netzen man euch fing.
Ihr war't ein Mensch, nicht böse, nicht verhärtet,
Nur schwach — zu schwach, Verheißung hohen Lohnes
Gering zu schätzen, und den frühern Eid
Standhaft zu halten. Sehet, eure Schuld
Ist nicht so groß — kömmt halb auf fremde Rechnung.
Drum endet still und hoffend.

(reicht ihm die Hand.

Ich vergeb' euch!

Neuß.

(mit Anstrengung sich aufrichtend.)

Schafft mir des Arztes Hülfe! Ruft ihn her!
Ich will nicht sterben! Ich will leben! Wie?
Ich bin noch rüstig — Läßt wohl die Natur
Durch eine Schmarre sich zerstören? Ich genese
Und fechte für den frommen Herrn — Gott segn' ihn —

(sinkt todt zurück.)

Churfürst. (bleibt gerührt stehn.)

Ernst.

(der indeß nach dem Hintergrunde gegangen war, hastig.)

Man scheint uns aufzusuchen, werther Herr,
Ein Haufen kaiserlicher Reiter sprengt
Im Wald umher. Auf, laßt uns eilen!

Churfürst.

Fort!

(Im Abgehn begegnen ihnen Menarez, Trotte, Clara, mehrere Kaiserliche Soldaten.)

Siebente Scene.

Menarez. Die Vorigen.

Menarez.

Hier ist er!

(Die Churfürstlichen treten um ihren Herrn, Ernst an seiner Seite.)

Unser seyd ihr jetzt,
Kein Engel kömmt herab euch zu erlösen.
Drum macht es kurz!

Ernst.

Zurück!

Menarez.

So braucht Gewalt!

(Kurzes Gefecht. Der Churfürst, im Gesicht verwundet, taumelt zurück. Trotte und Clara dringen zu ihm vor. Der Churfürst sieht Trotten. Er senkt sein Schwert.)

Trotte. (zu den Fechtenden)

Laßt ab!

(sie weichen zurück)

Churfürst. (erschüttert)

Ihr, Trotte, Landsmann! ihr mein Feind?
Nun ists vorbey! Kein Tropfen fließe mehr!
Euch, lieber Sachse! will ich mich ergeben.
Da, nehmt mein Schwert!

(er giebt es Trotten)

Und dieser Fingerreif

(indem er ihn abzieht, und Trotten übergiebt)

Sey euch des Tages ewiges Gedächtniß,

An dem sich Churfürst Friedrich euch ergab.

Trotte. (bedeutend)

Ein ewiges!

(Zu Menarez und den andern, welche Ernsten gefangen haben)

Geht, sagt dem Herzog Alba,

Was hier geschehn, auch meldet ihm zugleich,

Daß des erlauchten Kriegsgefangnen Wunde

Ein wenig Ruhe fordre. (auf Claren zeigend.)

Und wir beyden

Verbleiben hier als Wache.

Menarez. (zu einigen Soldaten)

Haltet euch

Hier in der Nähe, leichtlich könnten Freunde

(Trotten scharf ansehend)

Die Rettung unternehmen.

(mit den übrigen ab. Neußens Leiche wird weggetragen.)

Achte Scene.

Churfürst. Trotte. Clara. Soldaten (die sich sogleich nach dem Hintergrunde ziehen, und der Scene den Rücken kehren.)

Churfürst. (stolz)

Fürchtet ihr,

Ich werde ehrlos fliehn?

Trotte. (knieend)

O, gnäd'ger Herr!

Entfliehen sollt ihr! Nehmet euer Schwert

Zurück, und dieser (auf Claren) wird euch weggeleiten.

Churfürst.

Was ist das, Trotte? Seyd auch ihr ein falscher,
Verrätherischer Mann? Soll ich am Feinde
Dasselbe finden, was ich fand am Freunde?

Trotte.

Komm, Clara, sage deinem theuern Herrn,
Was ich gethan aus redlich frommen Willen.

Churfürst.

Wie? — Clara? — Fräulein Milkau? — ihr ein Ritter
Im Kampfe gegen mich? — Was geht hier vor?

Clara.

(seine Hände mit Wehmuth fassend)

Nur Gutes! Alte Freunde sind um euch. —
Ihr blutet? Gott im Himmel!

(sie verbindet ihm den Kopf mit ihrem Tuche)

Wenn sie sähe,
Wie es um ihren heißgeliebten Gatten,
Um ihren Friedrich steht! Laßt eines Weibes
Geübte Hand der Wunde freundlich pflegen;
Kommt, gnäd'ger Herr, mein lieber Trotte will
Euch retten —

Churfürst.

Gutes Fräulein, habet Dank!
Ihr gleichfalls, Trotte — aber laßt mich bleiben.
Wir stehn in Gottes Hand, sein Wille war's,
Mich in des Kaisers Macht zu geben.

Trotte.

Ach!

Laßt mich, was ich gethan, nicht hoch bereuen!
Nur darum drängt' ich mich zum Kampf mit euch,
Um diese Rettung zu vollführen. — Sonst —
Ihr hättet doch vielleicht euch durchgeschlagen.
Und wenn ihr nicht entkommt, so muß ich selbst
Mich als den Schöpfer eures Unglücks hassen.

Churfürst.

Das sollt ihr nicht — doch Eidespflicht gebeut
Euch Treue gegen den, dem ihr sie schworet.

Trotte. (immer dringender)

Verzeihlich ist hier eine kleine Lüge;
Ihr habt — so sag' ich — euch des Schwerts ermächtigt,
Ein plötzlicher Entsatz von euren Leuten
Ist hergekommen — hat uns überwältigt,
Hat meinen Kameraden mit gefangen.
Ihr hörtet selbst, daß Menarez, so etwas
Befürchtend, Wach' uns gab —

(nach der entfernten Wache deutend)

Doch die ist mein.

Churfürst.

Ich ward gefangen, will Gefangner bleiben.
Der Kaiser wird den ersten Zorn besänft'gen,
Und friedlich unterhandeln —

Trotte. (ungestüm einfallend)

Glaubt das nicht,
Um Gotteswillen weg mit dieser Hoffnung!
Seyd frey, erlauchter Herr, jetzt könnt ihr es
Noch seyn! Nicht alle Sieger mäßigen
Den Übermuth, und anders redet man
Mit freyen Fürsten, anders mit gefangnen.
Man legt euch schimpfliche Artikel vor,
Durch große Opfer müßt ihr das erkaufen,
Was jetzt so wohlfeil zu erlangen wäre.

Churfürst.

Leicht möglich! Aber meine Flucht, — wie, Trotte,
Wie glaubt ihr wohl, daß man sie deuten würde?
Gefangner war ich, gab mein fürstlich Wort,
Und floh — wie will, wer selbst die Treue brach,
Von andern Treue fordern?

(entschlossen)

Nimmermehr,
Nie soll der Feind dieß Schlimmste von mir sagen!

Clara.

Doch weinen soll der Freund? Ach, kann auch nicht
Dieß Bild, das Bild der liebenswerthen Frau,
Der armen Prinzen, euch erschüttern?

Churfürst. (im innern Kampfe)

Weib,
Mit welchem Zauber kömmst du mich zu blenden!

Mit welchem Schwert durchbohrst du meine Brust!
Halt ein! hinweg mit euch —

(sanfter)

Geht, liebes Fräulein,
Und Trotte geb' euch sicheres Geleite
Nach Wittenberg, dieß sey der Liebesdienst,
Den nehm' ich an! Und grüßt die Einsame;
Zu eurer Botschaft fügt des Trostes Worte,
Lehrt sie vertrauen — lehrt sie freudig hoffen
Auf unsers Kaisers Gnade —

Neunte Scene.

Vorige. Menarez.

Menarez.

(zur Wache, die bey seiner Annäherung sogleich wieder vortrat)

Alles ruhig?

Soldat.

Ja, Ritter!

Menarez.

(zu Trotten, ohne den Churfürsten anzusehen)

Herzog Alba trug mir auf,
Den Kriegsgefangnen alsobald nach Aussig
Zu führen, wo man ihn verbinden wird,
Von da zu Seiner Majestät dem Kaiser.

Churfürst.

Und warum euch den Auftrag? Wißt ihr nicht,

Daß ich an Trotten mich gefangen gab?

Menarez.

Wen Alba würdigt einigen Befehls,
Der pfleget ohne Grübeln zu gehorchen.

Churfürst. (sanft)

So bitt' ich mindestens, den Hauptmann Trotte
Mir zum Begleiter aus.

Menarez.

Der Herzog hat
Ausdrücklich mich genannt, und keinen Andern.
(spöttisch zu Trotten und Claren)
Zudem ist euch die höchste Eil vonnöthen;
Denn sehr verlangt den Herzog, die zu sehn,
In deren tapfre Hände sich der Churfürst
Dahingegeben — (zum Churfürsten)
Nun? gefiel' es euch?

Churfürst. (zu den Beyden)

Wir sehn uns wieder! Lebet wohl bis dahin!
(ab mit Menarez und der Wache.)

Zehnte Scene.

Trotte. Clara.

Trotte.

Hier ist kein Säumens, Liebe! Sahst du wohl
Das hämische Gesicht des Spaniers?

Clara.

Kein Wunder! Ist sein Ehrgeiz nicht gekränkt?

Den Ruhm, den Lohn vielleicht für diese That
Hat er durch dich, durch dich allein verloren.

Trotte.

Er war beym Herzog — seine Macht ist groß.
Wie, wenn er etwa dein Geschlecht errieth,
Und dem Argwöhn'schen bösen Argwohn gab?
Noch ist es Zeit! Du sollst nicht mit zu Alba.

Clara.

So willst du mir den einz'gen Preis entziehn,
Den ich mit Recht von ihm begehren könnte,
Den süßen Lohn, des kranken Herrn zu pflegen?

Trotte.

Geht alles wie es soll, so steht mir
Die Bitte frey, doch wichtiger noch bleibt,
Was er dir selbst befohlen für Sibyllen.
Ist's nicht genug, daß uns sein — Eigensinn,
Sein stolzer Geist das fast gelungne Werk
Verdarb? Auch du noch wolltest deine Augen
Vor der Gefahr, der drohenden, verschließen?
Fort! nimm den Ring! Im ganzen Heere ist
Bekannt, daß wir gefangen ihn genommen.
Gestreckten Laufes sprenge durch den Wald,
Und wer dich anhält, dem entgegne kühn,
Du seyst nach Wittenberg gesandt vom Kaiser,
Der Churfürstin, was hier geschehn, zu melden.

Clara.

Das will ich! Aber wie, Geliebter, wo
Sehn wir uns wieder?

Trotte.

Ach, gewiß nicht eh'r,
Als bis sich eure Festung uns ergiebt.
So geh' getrost, und sage deiner Frau,
Wie gut wir es mit ihm im Sinne hatten;
Sie dankt dir doch, als wär' es wohlgelungen —
Ein schönrer Preis, denn der, so Alba mir
Vermöchte darzubieten —

Clara.

Schlag' ihn aus!
Wie willst du ohne Schamerröthen nehmen,
Was deine Absicht nie verdiente?

Trotte.

Doch!
Für solche That darf wohl ein Lohn mir werden.
Und kannst du der nicht seyn? Selbst, wenn Verdacht
In Alba's Seele kam — Beweise fehlen —
Durch schnöden Argwohn darf man den nicht kränken,
Der einen solchen theuern Bürgen stellt.
Ich fordre kühn, wenn sie Belohnung bieten,
Das Kammerfräulein, Clara Milkau.

(rasche Umarmung)

Komm!

(beyde ab)

Eilfte Scene.

(Ein freyer Platz — rechts Bauerhütten. Kaiser Karl, auf einem Feldstuhl sitzend, neben ihm Moritz. Im Aufziehen des Vorhangs kömmt Alba und beugt ein Knie vor dem Kaiser. Ihm folgt die Generalität)

Alba.

Heil euern Waffen, Sire! Glorwürdig ist
Der Sieg, den sie erfochten, und unsterblich
Bleibt in der Zeitgeschichte dieser Tag.

Karl.

Durch euern Heldengeist, mein werther Herzog!
Ja, euch allein nennt dankbar euer Kaiser,
Vor diesem Fürsten und vor allen Granden,
Den Rächer und den Retter seiner Ehre.
Ihr habt des Deutschen Reiches Wohl verfochten,
Drum sollt ihr Fürst des Deutschen Reiches seyn,
Wozu wir euch erhöhn von Gottes Gnaden.
Die Wahl der Lehn steht Eurer Liebden frey,
Und wär's ein Theil von unsern eignen Landen,
Ihn tritt der König Ferdinand euch ab.

Alba. (steht auf)

Nein, gnädigster Monarch — seitdem ihr mir
Den Platz in eurer Freunde engem Kreise,
Den Ehrenplatz in eurer höchsten Gunst,
So huldreich zugetheilt, begehr' ich nichts
Von Ländern, die in bessern Händen sind.

Karl. (lebhaft)

Man wird euch nicht beneiden noch verfolgen,
Ich sag' euch gut dafür.

Alba.

O, Majestät,
Gerade da, wo ich so groß mich fühle,
An diesem Platz, so nahe euerm Thron,
Hab' ich der Neider viele zu befahren.
Weit größern Muths bedarf es, euer Freund
Zu seyn, als zehn Provinzen zu behaupten.

Karl. (ernst)

Wir kennen unsre wahren Freunde, nie
Wird euer Feind zu ihrer Zahl gehören.

(zu Trotten, welcher das Schwert des Churfürsten bringt)

Was giebt's?

Trotte.

Vor eurer hohen Majestät
Leg' ich dieß Schwert, in meine Hand gelegt
Von Churfürst Friedrich, hiermit nieder.

Karl. (nimmt es)

Gut!

(indem er es an Alba giebt)

Verwahrt es, Alba, wie ich euch denn auch
Von jetzo an die Aufsicht des Gefangnen
Will anvertraun. — Ihr seyd der Hauptmann Trotte?

Trotte.

Der bin ich, Sire.

Karl.

Wohlan, bedenket euch,
Was ihr zum Lohn für eure That begehret,
Und laßt es mich durch Herzog Alba wissen.

Alba.

Wo habt ihr euren Vetter, den von Milkau?
Er hat, wie ich vernommen, gleichen Theil
An dem gelungnen Streich, und an dem Danke,
Den Seine Majestät euch zugedacht.

Trotte.

Er ging, die Pflicht des Mitleids auszuüben,
Und überzeugt von eurer Billigkeit,
Hab' ich's gestattet.

Alba

Wie? Er ging? Wohin?

Trotte.

Als sich der Fürst gefangen sah, da brach
Das Angedenken an die edle Frau
In Wittenberg sein Herz, er klagte laut,
Daß sie vielleicht aus einem rauhen Munde,
Unvorbereitet, was geschah, erführe.
Mich rührten seine Klagen, und warum
Sollt' ich ihm weigern den geringen Trost?
Mit seinem Siegelring beglaubigt, ging
Mein Vetter ab.

Alba.

Ihr wagtet eigenmächtig,
Was doch des Kaisers Majestät allein
Gestatten konnte? — Sire, ich stell' es euch
Anheim, in diesem Falle zu entscheiden.

Karl.

Nehmt die Verzeihung eines hohen Frevels,
Den sonst ein hartes Urtheil ahnden würde,
Zum Handgeld des euch zugedachten Lohns.
Man führe den Gefangnen vor. (Trotte in die Bauerhütte ab)

(zu Alba)

So ist
Er endlich doch gekommen, der so lang
Ersehnte Augenblick, wo überwunden,
Entwaffnet, dieser Friedrich vor uns tritt.
Er wird zum zweitenmal das Schwert nicht ziehn,
Der Obermacht des Kaisers Karl zu trotzen.

Zwölfte Scene.

Vorige. Churfürst Friedrich mit verbundnem Kopf, ohne Schwert, Menarez. Trotte. Wache.

Churfürst.

(bleibt erschrocken stehn, als er den Kaiser erblickt, faltet die Hände, und spricht halblaut)

Erbarm dich mein, o Herr, wir sind nun hier!

(Er geht näher. Der Kaiser sieht ihn unverwandt mit einem stolzen Blick an. Indem er die Blechhandschuhe auszieht, kniet er, und will dem Kaiser die Hand reichen; der Kaiser zieht die seinige zurück.)

Churfürst.

(steht auf, entblößt das Haupt)

Großmächtigster, mein allergnäd'gster Kaiser!
Ich bin jetzt Eurer Majestät Gefangner.

Karl. (auffahrend)

Bin ich nun Kaiser?

Churfürst. (unerschrocken)

Um ein fürstliches
Gefängniß bitt' ich euch.

Karl.

Ein solch Gefängniß
Sollt ihr bekommen, wie ihr es verdient.

Churfürst.

Dann wird es nicht zu drückend seyn. Ich habe
Nichts wider euch verbrochen. Strafe kann
Unmöglich die gedrungne Nothwehr treffen.

Karl.

Empörern gegen kaiserliche Majestät,
Verräthern Deutschen Reichs, ergrimmten Feinden
Der heil'gen Kirche steht es freilich zu,
Mit ihrer Unschuld sich zu brüsten. — Wie?
Ihr schämt euch nicht vor mir und diesen Fürsten,
Dem feindlichen, verrätherischen Bund,
Zum Trotz den Reichsgesetzen, in Schmalkalden

Von euch geschlossen, hier das Wort zu reden?
Und was ihr, ungereizt, aus eigner Willkühr
Begonnen, dieses Krieges böslich Werk,
Das nennt ihr Nothwehr?

Churfürst.

Mehrer's war es nicht.
Von Eurer Majestät begehrten wir
Nur Freyheit der Gewissen, um in Frieden
Des reinern Worts, von Gottes Huld verliehn,
Uns zu erfreun, und ihm nach unsrer Weise
Zu dienen.

Karl.

Seht doch! eben diese Freyheit
Versagten wir, und mußten sie versagen,
In Kraft des Eides unsrer Kaiserwürde.
All' überall im Röm'schen Reiche stets
Den wahren Glauben kräftig zu behüten,
Und jeder Neu'rung, jeder falschen Lehre
Mit Schwert und Feuer zu begegnen, das
Beschworen wir bey Gott und unserm Haupte.
An euch erging lehnsherrlicher Befehl,
Den ketzerischen Mönch uns auszuliefern.
Ihr thatet's nicht, beschützet ihn sogar.

Churfürst.

Mit Recht! die Wahrheit siege durch sich selbst,
Und durch sich selber mag der Irrthum fallen.

Vergebens setzt ihr dem, was kühn der Geist
Erforscht, des Machtgebotes Damm entgegen.
Bekämpft die Lehre, so euch irrig dünket,
Durch eurer Lehre heitern Wahrheitsglanz!
Dann stürzt sie nieder. Doch, das könnt ihr nicht!
Ein heller Strahl ist mild uns aufgegangen,
In seiner Reinheit glänzt das ew'ge Wort,
Und ob ihr tausend seiner Jünger auch
Enthauptet, wird es doch unsterblich leben.

Karl. (kalt)

Das, denk' ich, soll in Kurzem sich nun zeigen,
Vielmehr es zeigte sich schon jetzt; denn seht,
Die Sache, so ihr habt verfochten, war
Nicht die gerechte, dieß beweist der Ausgang.
In unsre Hände kam der Sieg; der Himmel
Hat mit Gewalt und Weisheit uns gerüstet,
Vom gräul'gen Unfug dieses Land zu säubern,
Und euch streckt seine Macht zu Boden.

Churfürst. (sich bedeckend)

Wohl,
Ich bin in euren Händen, macht mit mir,
Was euch gefällt!

Karl.

(wendet sich zornig zu Alba)

Ihr kennet meinen Willen.

(ab mit dem Gefolge.)

Dreyzehnte Scene.

Churfürst. Moritz. Alba. Ernst. (Trotte. Menarez seitwärts)

Alba.

Mich dünkt, so spricht man nicht mit seinem Sieger,
Wie Eure Liebden jetzo hat gesprochen.
Wer nichts von der Gerechtigkeit zu hoffen,
Zu fürchten Alles hat, der thut nicht klug,
Mit Übermuth zu reden.

Churfürst.

Übermuth?
Von dem, Herr Herzog, war selbst in den Zeiten
Der Wohlfahrt meine Seele fern; wie sollte
Sie jetzt ihn hegen in dem Ungemach?
Doch auch am Feinde ehrt man Selbstgefühl,
Und schwerlich kann des Kaisers Majestät
Vom Überwundnen fordern, daß er seiner
Und seines Stands vergessend, ihm sich beuge.
Gott gab mir diesen Rang!

Alba. (erbittert)

Er kann ihn euch
Auch wiedernehmen durch des Kaisers Hand.
Darauf pocht nicht!

Moritz.

Seyd ruhig, Herzog!

(zum Churfürsten)

Da das Loos des Krieges über Eure Liebden
Entschieden hat, ist Unterwerfung besser,
Denn Stolz, der anderwärts dem Manne ziemt.

Churfürst.

(betrachtet ihn wehmüthig)

Auch du, mein Vetter? du, mein Jugendfreund? —
Seht, lieber Moritz, allen will ich frey
Und wohlgemuth vor Augen treten — ihr,
Nur ihr allein entwaffnet mich. So redet!
Was that euch euer Friedrich? hab' ich je
An euch gefehlt — der Freundschaft feste Bande
Gelüftet je durch Mangel treuer Liebe?
Als ich zum letztenmal an meinem Hof
Euch sah, wie gut, wie bieder waret ihr!
Ich führt' euch fröhlich hin zu Weib und Kindern,
Und zeigte den Entzückten ihren Retter.
Mein Herz ist immer, wie es war, geblieben,
Vertrauensvoll und arglos euch ergeben.
Das eure? — Moritz, nicht an meiner Seite,
Mir gegenüber steht ihr, als mein Feind.

Moritz.

(der scheu auf Alba blickte, und seine Rührung unterdrückt.)

An diesem Platze stehn durch eure Schuld
Fast alle Fürsten Deutschlands. Mir allein
Wollt ihr zum harten Vorwurf machen, was
Ein jeder, was des heil'gen Vaters Bulle

Für recht und für ein gutes Werk erkennt?

Churfürst.

Halt, Moritz! War es so weit schon gekommen,
Daß Menschenurtheil zwischen uns entschied?
Was hat der Freundschaft Bund, was Bruderliebe
Gemein mit einem ärmlichen Papier,
Auf das ein Mann, der euch und mich nicht kannte,
Ein kaltes Wort mit kaltem Herzen schrieb?

Moritz. (auf Alba zeigend)

Fragt diesen!

Alba.

Nein! mich fraget nicht, Herr Churfürst!
Der Zungenkrieg ist mir verhaßt, zumal
(auf das Schwert klopfend)
Wenn diese Feder schon geschlichtet hat.
Und Gott sey Dank, das hat sie; darum geht!
Ihr, Menarez, verwahret die Gefangnen.
Sie werden, wenn das Heer marschirt, bedeckt
Von einem Regimente, nachgeführt.
Ihr habt für sie mit Ehr' und Kopf zu haften.

(Alle ab bis auf Alba und Moritz.)

Vierzehnte Scene.

Alba. Moritz.

Alba.

Nun, Herzog, Muth! Gediehen ist die Saat,
Die Zeit der Erndte rückt heran.

Moritz.

Ihr spottet!

Das Unglück wird den stolzen Mann wohl zähmen;
Reumüthig unterwirft er sich dem Kaiser,
Schwört ihm Gehorsam, Haß dem falschen Glauben,
Und alles bleibt beym Alten.

Alba.

Wahrlich nein,
Ihr irrt euch, denn ihr kennet Beyde nicht.
Der Kaiser ist erbittert, um kein Haar
Giebt er dem andern nach — noch minder dieser,
Der schwärmerisch, von eitlem Wahn verblendet,
Wohl eh'r den Tod, als jenen Schwur erwählt.

Moritz.

Den Tod? Nun denn, das könnt' er ungefährdet,
Fest überzeugt, daß es in diesem Fall
Beym Drohen bliebe.

Alba.

Und was gäb' ihm denn
Die Überzeugung?

Moritz.

Was? Sein Fürstenrang!
Nie darf der Kaiser einem solchen Haupte
Das Urtheil sprechen —

Alba.

Wie ihr reden könnt!

Sein Haupt hat jetzt, geächtet und gebannt,
Vor jedem andern dieser Lande nichts
Voraus, als daß der Blitz zuerst es trifft.
Noch einmal, Herzog, nehmet meinen Glückwunsch,
Der Thron ist euer!

Moritz.

Nicht so, lieber Alba!
Wie könnt' ich ihn begehren? Weiß es doch
Die ganze Welt, daß ich des Unglücksel'gen
Vertrauter Freund von Kind an bin gewesen,
Daß ich sein Vetter bin.

Alba.

Man dringt euch auf,
Was ihr nicht mögt, und kaiserlich Gebot
Schirmt euch vor jedem losen Urtheil. Kommt!
Die letzte Schutzwehr unsres Feindes falle,
Und dann —

Moritz.

Nun, dann? Ihr ängstet mich!

Alba.

Er selbst.

(ab. Moritz eilig ihm nach.)

(Der Vorhang fällt rasch.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

(Wittenberg. Zimmer im Schlosse.)

Sibylle. Bruck.

Sibylle.

Ich kann es nicht ergründen, Bruck! Umsonst
Bemüh' ich mich, das Räthsel aufzulösen.

Bruck.

Verzeiht mir, edle Frau! Ihr spracht vorhin
Von innrer Unruh, von geheimen Thränen,
Die ihr gesehn am Fräulein jenen Abend.

Sibylle.

In ihrer Liebe, ihrem treuen Herzen
Fand ich den Grund dazu.

Bruck.

Wohl möglich auch,

Daß ein untreues Herz die Quelle war,
Aus der sie flossen.

Sibylle.

Clara ungetreu?
Wo denkt ihr hin, Herr Castellan? Wem soll
Das Unglück traun, wenn solche Seelen lügen?
Wir waren eins, geheimnißvoll verbunden
Durch Wechseltausch unsäglicher Gefühle.
Aus meinem Innern stahl sie jedes Wort;
Gedanken, die mein Geist nur erst erzeugt,
Fing schnell der ihre auf, des meinen Spiegel.

Bruck.

Und dieß, gestrenge Frau, bewiese denn
Nichts anders, als wie weit das Fräulein es
Im Gaukelspiel der Heucheley gebracht.

Sibylle.

Ihr richtet lieblos, weil ihr übereilt
Entscheidet.

Bruck.

Ach, in diesen Tagen noch
Auf Treu' und Redlichkeit zu baun ist schwer —
Unmöglich, festen Glauben zu behalten,
Jetzt, wo von ihm der letzte Faden reißt.
Ich traue Keinem mehr; denn Eigennutz
Regiert die Welt, und jeder ist so lange
Nur ehrlich, als es keinen Schaden bringt.
Ihr gabt euch hin in glaubensvoller Unschuld,

Und seyd verrathen — wahrlich nichts besonders!
Gerade so, wie eurem Herrn geschah.

Sibylle.

Doch kann ich nicht bereuen, was ich that;
Die Täuschung, wenn es Täuschung war, erlabte
Mein einsam Herz — es fühlte sich geliebt.
Was braucht es mehr?

Bruck.

So rechnet ihr den Kummer,
Der unausbleiblich der Entzaub'rung folgt,
Für nichts?

Sibylle.

Noch lebt in mir die Zuversicht.
Mein innrer Sinn ist der Verdächtigen
Geneigt — und dieß Papier.

Bruck.

Beliebt es euch,
Von seinem Inhalt mich zu unterrichten?

Sibylle. (lesend)

«Ich thue, was ich muß. Verdammt mich nicht!»

Bruck. (lächelnd)

Das ist die rechte Art, so fein und künstlich,
So ganz gestellt zu doppelter Erklärung.
Wer muß, der muß, und thät' er auch das Ärgste,
Nothwendigkeit entschuldigt seine That. —
Nein, edle Frau, verbannt ihr Angedenken,

Entschlagt des Grübelns euch, es führt zu nichts,
Als zur Verstärkung peinlicher Gefühle.
Vergeßt, die eurer unwerth sich bewiesen!

Sibylle.

Das kann ich nicht, und jetzt am wenigsten,
Wo mehr als je mein Gram des sanften Trostes
Bedürftig ist, den ihre Hand mir bot.
Mich ängstet eine Ahnung ohne Namen,
Ein unerklärlich Weh —

Bruck.

Ihr seyd im Lager
Mit eurem Geiste — daher dieses Weh.

Sibylle.

Dort war ich stets, und nicht seit heute erst
Ist Friedrich in Gefahr.

Bruck.

Doch mehrt sich diese,
Und mit ihr eure Sorge — Seyd gefaßt!
Wen Gott beschützt, dem schaden Menschen nicht
In ihrem Wüthen —

Zweyte Scene.

Vorige. Prinz Friedrich mit einem großen Schwerte.

Friedrich.

Mutter, liebe Mutter!
Ich bin im Saale gewesen — Es geht!

Siehst du, daß ich es heben kann? — Kann es auch führen!
Geh, alter Mann, du hast mir immer
Die Thüre verschlossen.

Bruck.

Darf man wohl
Den Rücken wenden?

Friedrich.

Veit ist besser als du,
Er ließ mich gern hinein.

Bruck.

Der Unachtsame!
Ich hatt' es — glaubet mir, erlauchte Frau! —
Ausdrücklich ihm verboten; jetzo gleich
Empfängt er seine Strafe. (will fort)

Sibylle.

Nicht doch, Bruck!
Wer weiß, hat nicht des Knaben kindisch Flehen
Das rauhe Herz des alten Veit gerührt?
Euch selber, denk' ich, kostet es gar viel,
Ihm etwas zu versagen.

Bruck.

Aber das
Ist ein gefährlich Spielzeug, edle Frau!
Gebt her, mein Prinz!

Friedrich.

Das Schwert willst du mir nehmen?

Warte nur, Bruck! du bist der Kaiser,
Ich bin der Churfürst von Sachsen.

(er stellt sich mit drohender Geberde ihm gegenüber)

Nun, versuch' es einmal!

Sibylle.

(fährt hastig auf ihn zu)

Gieb mir das Schwert!

Friedrich.

Mutter, willst du Vetter Moritz seyn?
Zwey über Einen, das ist nicht recht.

Sibylle.

Du machst mir bange, Friedrich! Weißt du wohl,
Daß du dich selbst verwunden kannst? Und wenn ich
Nun bitte, wirst du folgen?

Friedrich.

(giebt das Schwert an Bruck)

Ja, liebe Mutter!
Wenn du weinest, da wein' ich mit. Das thu' doch nicht!
Der Vater ist auch immer so betrübt,
Wenn er dich weinen sieht. Da wird man zaghaft,
Das hat die gute Clara gesagt.

Bruck.

(umarmt mit Thränen den Prinzen)

Wär' ich der Kaiser, lieber junger Herr,
Dann macht' ich's eurem Vater, wie jetzt euch,
Und zöge heim mit meinem ganzen Heere.

Sibylle. (herzlich)

Das glaub' ich, Bruck! Ihr war't uns immer hold.

Bruck.

Wie konnt' ich anders! So viel sanfte Güte
Gewinnt das härteste Gemüth. Beym Himmel!
Ich faſſ' es nicht, wie ihr zu Feinden kommt.

Sibylle.

Und zu so bittern! — Laß es gut seyn, Alter!
Es lebt ein Gott, der unsre Unschuld kennt,
Der nicht gelingen läßt den Rath der Bösen.

Friedrich.

Komm, Mutter, im Schloßgarten ist's luftig und grün,
Ich will dich trösten!

Sibylle.

Geh allein voran
Mit Hildegard. Ich komme nach.

(Friedrich ab.)

Der Geist
Des Vaters ruht auf ihm! — Lebt wohl indessen,
Man lasse mich allein im Cabinet.

(ab)

Dritte Scene.

Bruck. (ihr nachsehend)

Allein, und immerdar allein — in Thränen,
In steter Angst! — Der Knabe sprach die Wahrheit,

Ihr Weinen ist gefährlich, es erweicht
Auch mich. Wohl früher wäre unser Herr
Zu festem Schluß, zu kühner That geschritten,
Hätt' ihre Klage nicht den Muth gelähmt.

(man hört mehrere Stimmen und starke Fußtritte)

Welch ein Getös!

(in der Thüre begegnet ihm Heydeck)

Vierte Scene.

Bruck. Oberst Heydeck.

Heydeck.

Es ist geschehn! O Unglück sonder Gleichen!
Um Gotteswillen, Castellan, wo ist
Die Churfürstin? Wird sie uns überraschen?

Bruck.

Sie ging in's Cabinet — Was ist's? Was habt ihr?

Heydeck.

Geschlagen sind wir, Bruck — aufs Haupt geschlagen —
Er ist gefangen —

Bruck.

Großer Gott! Wär's möglich?
Habt ihr auch recht gehört?

Heydeck.

Es ist kein Zweifel.
Die Flücht'gen kommen haufenweis', und sagen:

Ein Offizier von Herzog Moritz sey
Schon auf dem Wege mit der Jammerbotschaft.

Bruck.

Nun, Herr im Himmel, laß mich sterben, laß
Mich nicht mit diesen schon erloschnen Augen
Ein solches Elend sehn — viel lieber todt —

Sibylle.

(stürzt aus dem Cabinet)

Todt? Wer ist todt? Ich seh' es — mein Gemahl!
Erbarmt euch, Männer! Ist es nicht so? Heydeck!
Gebt mir Gewißheit.

Heydeck.

Unser Friedrich lebt.

Sibylle.

O Gott sey Dank! Er lebt! — Wie, Oberster?
Betrügt ihr mich etwa, um mein zu schonen?
Sprecht! Ich befehl' es! Meine Seele ist
Gefaßt genug — ich bin kein schwaches Weib!

Heydeck.

Er lebt, ich schwör' es euch auf Rittere hre.

Sibylle.

Nun, Heydeck! — hart verwundet? — laßt mich fort!

Bruck.

Bleibt hier, erlauchte Frau!

Sibylle.

Wer hält mich auf?

Wer kann die Gattin von dem Gatten scheiden?

Heydeck.

Ihr wollt nicht anders! Gut! — Er ward gefangen.

Sibylle. (gedehnt)

Ge — fangen! So? — Und also nicht verwundet?

Heydeck.

Davon spricht keiner der Entflohnen —

Sibylle. (zu Bruck)

Eilt,

Ich will sie sehn.

(Bruck ab)

Entflohne, saget ihr?

Es kam zur Schlacht?

Heydeck.

Bey Aussig.

Sibylle.

Wurden sie

Im Lager überfallen diese Nacht?

Fünfte Scene.

Vorige. Bruck mit einem churfürstlichen Soldaten, hernach Clara.

Bruck.

Hier, edle Frau, hier ist der Flücht'gen einer.

Heydeck.

Bist du ein Sachse?

Soldat.

Ja.

Heydeck.

Und konntest weichen
Von deiner Fahne?

Soldat.

Herr, sie wichen Alle.
Es war kein Bleibens. Hunderttausend Mann
Griffen uns an —

Heydeck.

Du lügst! die Hälfte
Ist schon genug für zwanzigtausend Feige.
Gieb Kunde der erlauchten Frau. Man wußte
Doch nichts, daß unser Herr verwundet sey?

Soldat.

Am Haupte, hieß es, und man sagt' ihn todt
Im Anfang — das erschreckt' uns.

Sibylle.

Hört ihr, Heydeck?
Mein Herz — mein ahnend Herz! Nun glaubt ihr doch?

(zum Soldaten)

Wohin ward er gebracht?

Heydeck.

Ihr seht doch ein,
Daß sie damit nur ihre Flucht beschön'gen?

(die Thüre öffnet sich. Clara tritt ein, mit geschloßnem Visir.)

Soldat. (sie erblickend)

Der war dabey — der hat ihn mit gefangen.

(Die Churfürstin schreyt laut auf)

Clara.

(steht einen Augenblick unbeweglich, stürzt dann zu Sibyllens Füßen.)

Sibylle.

Was ist das, Ritter? Treibt ihr Spott mit mir?
Steht auf! Vielleicht gebührte mir, vor euch
Zu knien — Ist's wahr? Seyd ihr der kühne Jüngling,
Der ihm die Freyheit raubte — Euer Name?

Clara.

(die bis jetzt Sibyllens Knie umfaßt hatte, nimmt den Helm ab.)

Sibylle.

(sieht sie starr an, dann mit dem Tone des Entsetzens.)

Clara!

(sinkt ohnmächtig in Clarens Arme)

Clara.

(zu Heydeck und Bruck, die sie wegdrängen wollen)

Hinweg! Laßt mich allein mit ihr!

(Nach und nach sammeln sich mehrere Kammerfrauen und Hofbedienten)

Heydeck.

Verrätherin!

Du wagst es — Unerhörter Frevel!

Clara.

Bey eurem Leben,

Legt keine Hand an mich — Entfernt die Menge!
Ihr, Bruck, könnt bleiben.

Bruck. (zu Heydeck)

Thut, was sie begehrt!

Ich bleibe hier.

(Heydeck und Alle ab.)

Sechste Scene.

Churfürstin noch bewußtlos in Clarens Armen. Bruck.

Bruck.

Viel besser wär's gethan,
Ihr legtet die Betrogne auf das Lager hin,
Sich selbst sie überlassend; euer Anblick
Kann ganz sie tödten.

Clara.

(ohne ihm zu antworten)

Hört mich, theure Frau! —
Jetzt — jetzt — sie athmet wieder — öffnet schon
Die Augen — ich bin's — eure treue Clara.

Sibylle. (leise)

Du bist es, Freundin? — Nein, du bist es nicht.
Ein sanftes Weib war meine Clara; du
Hast Blut an deinen Händen — bist ein Feind!
Geh fort — du trägst die Farbe des Verräthers.

Clara.

Gebeut, daß dieser uns verlasse —

Bruck.

So?

Damit du gleißnerisch das argwohnlose,

Das fromme Herz aufs neue mögst bethören?

Clara.

Ihr reizt mich nicht zum Unmuth, Castellan.
Ich hielt euch stets für einen Biedermann,
Drum mag euch wohl der böse Schein erbittern,
Doch sollt ihr niemand ungehört verdammen.

(zu Sibyllen)

Und wie, Prinzessin, wenn gewisse Dinge
Geheimniß bleiben mußten — sind alsdann
Ein reines Herz, ein tadelloses Leben,
Ein jahrelanger Eifer, recht zu thun,
Nicht feste, mindstens rücksichtwerthe Bürgen,
Auch dießmal sey der Anschein trügerisch?
Und wer bis hieher gut und edel war,
Wird der so schnell zur Pflichtvergessenheit,
Zur Schande sich entwürd'gen?

Bruck.

Fräulein Milkau,
Ihr fordert viel! Wer bey der Nacht entweicht,
Zum Feinde übergeht, mit ihm vereint
Die Waffen gegen seinen Landsherrn führt,
Der kann sich über Strenge nicht beklagen,
Wenn ihn die Großmuth selber schuldig findet.

Sibylle.

Das Alles hast du nicht gethan — geschwind
Sprich nein.

Clara. (fest)

Ich that es, edle Frau!

Sibylle.

Hinweg

Aus meinen Augen, Ehrvergessne!

Clara.

Ach!

So ist es wahr, ihr habt mich nie geliebt?
Ich find' in eurer Seele keine Stimme
Zu meinen Gunsten? — Wohl, so muß ich denn
Von der Gerechtigkeit das Recht begehren,
Das ich so gern bey eurer Liebe suchte.

Sibylle.

Du kannst nicht schuldig seyn! Es ist unmöglich!
Nur der Entfernten kann ich zürnen — Clara,
Die gegenwärt'ge, nimmt mir alle Zweifel.

Clara.
(ihre Hand innig küssend)

Habt Dank! Ihr sollt es nicht bereuen. Jetzt
Vernehmt den Hergang.

Sibylle.

Laß es gut seyn, Clara!

Ich glaube dir —

Clara.

Nein, alles sollt ihr wissen.

Der Churfürst ist gefangen —

Sibylle.

Also doch?

Bruck. (gespannt)

Von wem?

Clara.

Vom Hauptmann Trotte.

Sibylle. (überrascht)

Bey der That

War'st du Gehülfin? Komm, ich ahne jetzt

Die Wahrheit! Ohne Zeugen sprechen wir

Davon.

(Beyde ab ins Cabinet. Bruck kopfschüttelnd ab. Ihm begegnet Heydeck)

Siebente Scene.

Bruck. Heydeck.

Heydeck.

Bleibt, Castellan! Habt ihr des Fräuleins

Rechtfertigung gehört?

Bruck.

(aufs Cabinet zeigend)

Dort geht sie vor sich.

Heydeck.

Ich glaub' ihr, glaub' ihr gern; in solcher Zeiten

Schreckvollem Irrsal wird das Wichtige,

Was sonst zu Tagen uns beschäft'gen mochte,

Des Wicht'gern wegen abgethan in wenig

Minuten. Gönnt der edeln Frau den Trost

Der Freundschaft! — Sie bedarf's! — Ach, guter Bruck,
Was werden wir erleben? Eil'gen Marsches
Naht sich des Kaisers Macht — wie können wir
Mit so geringer Mannschaft lang' uns halten?
Wo ist der Muth, seit unser Haupt gefallen?

Bruck.

Das ist's! O Gott! Wär' er nur unter uns,
Der letzte Tropfen würde für ihn fließen.
Das Haupt ist weg, entkräftet sind die Glieder —
Was wollt ihr thun, wenn man zur Übergabe
Uns drängt?

Heydeck.

Von Pflicht und Ehre wegen, Freund,
Muß ich die Festung schützen. Aber ich
Bin's nicht allein, der hier zu reden hat.
Des Plünderns Hoffnung nur erstürmt die Wälle,
Und wehe dann den Überwundnen! Weiber
Und Kinder fallen — wilde Mordbegier
Würgt alles — Kann ich ein gewagtes Spiel
Mit einem uns so theuern Leben spielen?

Bruck.

Die Sorg' ist gut gemeint, Herr Oberster,
Doch ist sie, dünkt mich, übertrieben. Nie
Wird Kaiser Karl, trotz seinem Grimm, vergessen,
Daß fürstlich Blut der Fürsten Achtung fordert.

Heydeck.

Und wenn auch er — obschon daran zu zweifeln
Verzeihlich ist — sucht ihr in jeder Seele,
Selbst des gemeinsten Kriegers, dieß Gefühl
Der ehrfurchtsvollen Scheu?

Bruck.

Ein heilig Siegel
Ist den Gesalbten Gottes aufgedrückt.
Wer wagt's, an sie die freche Hand zu legen?
Nein, Oberster, werd' auch das Ärgste draus,
Doch wünsch' ich, daß ihr alle euch entschlößt
Zur tapfern Gegenwehr. Geht Wittenberg
Verloren, dann ist Karl Despot von Sachsen.

Achte Scene.

Vorige. Sibylle. Clara.

Sibylle.

Willkommen, Oberster! Freut euch mit mir!
Ich habe meine Clara wieder, treu
Und gut wie immer. Was sie heute that,
War ihrer Liebe Werk —

Clara.

Ihr überseht,
Prinzessin, gnädig meiner Schwachheit Fehle.

Sibylle.

Wer Gutes will, der hat genug gethan.
Den Ausgang menschlichen Beginnens hat
Des Himmels unerforschlich weiser Schluß
Sich selber vorbehalten. Siehe, Clara,
Ob es durch dich geschah, durch einen Fremden,
Durch Trotten — alles eins! — es mußte seyn!
Und da er lebt, was frag' ich nach dem Andern?

Heydeck.

Wohl ist sein Leben viel, erlauchte Frau,
Doch ist's nicht Alles. Näher kömmt das Heer,
Noch heute werden wir berennt, nur schwach
Ist die Besatzung, muthlos noch dazu
Durch die empfangne Botschaft. Euch allein
Gebührt es zu entscheiden. Wollen wir,
Sobald man schnelle Übergebung fordert,
Der Sieger Grimm durch schnöde Antwort reizen,
Die Schrecken der Belag'rung auf uns laden,
Um Stadt und Schloß dem Sturme Preis zu geben?
Befehlt, Prinzessin!

Sibylle.

Wirklich wählt ihr mich
Zur Richterin in dieser Ehrensache?
Gut, Heydeck! Da ihr mich für euren Herrn
Erkennt statt des Gefangnen, so gebiet' ich,
Daß ihr die Thore schließt, die Brücken sperrt,

Und überall ein wachsam Auge habt,
Wie jeder bis zum Kleinsten seine Pflicht
Erfüllt. Eh' ich den Willen meines Herrn
Vernehme, darf ich ihm sein Recht nicht schmälern.
Bescheidet augenblicks die Bürgemeister
Und Herrn des Raths hieher; mit meinem Sohn
Will ich zu ihnen treten. Dann das Weit're!
(mit Claren ins Cabinet, die andern ab)

Neunte Scene.

Freye Gegend ohnweit Wittenberg.

Herzog Moritz allein, geht nachdenkend umher.

Umsonst! Die Freude haftet nicht an mir!
Der kühnsten Wünsche Preis, der höchste Lohn
Ist mein — das Schicksal reicht ihn selbst mir dar,
Ich darf die Hand nur strecken, um zu nehmen.
Vergebens! Größer ist in seiner Niedrigkeit
Der Überwundne, stärker als der Sieger —
An seiner Stelle möcht' ich seyn — es ist
So süß, so selig ohne Schuld zu leiden,
Zu sterben ohne Schuld — Allmächt'ger Gott!
Bis dahin sollt' es kommen? — diesen Streich —
Giebt's keinen Ausweg, ihn noch abzuwenden? —
Des höllischen Gewebes! — Ha! sie halten
Die Beute fest, die Rückkehr wird unmöglich.
Bergab mit Riesenschritten geht's zum Ziel —

Nun sind wir da, und sieh, ein Abgrund war's,
Nach dem wir liefen, sinnlos eifrig rangen,
Als gält' es einen Himmel —

Zehnte Scene.

Voriger. Trotte.

Moritz. (ihn erblickend)

Wahrlich, Hauptmann,
Ihr macht euch selten, macht es euren Freunden
Sehr schwer, versäumte Wünsche nachzuholen.
Fast sorg' ich, euer Eifer thut euch leid,
So ängstlich flieht ihr mich.

Trotte.

Mir selber blieb
Es ungewiß, ob Eurer Hoheit Dank,
Ob euer Widerwille meiner harrte.
Ich schwieg, in Hoffnung daß es euch gefiele,
Mir deshalb Licht zu geben.

Moritz.

Wunderbar!
Was sonst kann eurer warten als mein Dank?
Ihr habt gemacht, daß alle Zeitgenossen
Die Bravheit meiner Mannen hoch erheben.
Man thut nicht alle Tage solchen Fang! —
An euch vielmehr wird jede Prüfung irre,

Und wer euch dort im Lager sprechen hörte,
Begreift wohl nicht, wie eben ihr der Held
Des Tages seyd.

Trotte.

Genau mein eigner Fall! —
Ein mächt'ges Wesen, nennt es Vorsehung,
Verhängniß, Zufall, Engel oder Gott,
Tritt zwischen uns und jeglichen Entwurf,
Ihn störend oder ihn befördernd —

Moritz. (fällt ein)

Gut!
Vermessen ist demnach, wer in die Räder
Der Weltuhr greift mit ungeschickter Hand.
Zu kühn, zu fein entworfne Pläne strafen
Durch traurige Erfolge den Erfinder.
Ihr mögt es läugnen oder zugestehn,
Dieß Wagestück war euer Wille nicht.

Trotte.

Ich weiß es, Hoheit, mein zu volles Herz
Verrieth sich euch.

Moritz.

Laßt uns nicht rechten, Trotte!
Was auch das allgemeine Urtheil Aller
Mir angeschuldigt hat, an diesem Ausgang
Hab' ich nicht Theil; das Schwert behielt ich rein

Von Blute — **euch** wird man den Thäter nennen,
Und alles Weh, das diesem Tag' entsprießt,
Wird niemals mir, wird euch nur beygemessen,
Euch, der ihn — **retten** wollte. —

(Trotte fährt zurück)

Ihr erstaunt?

Ist's wahr? — doch — ich begehr' es nicht zu wissen,
Ich werd' es auch nicht rügen.

Trotte.

Gnäd'ger Herr,

Dieselbe Allmacht, die so fühlbar waltet,
Vermag das Unheil noch zum Heil zu wenden.

Moritz.

Sie müßte Wunder thun — **die** thut sie nicht.

(mit Nachdruck)

Es gilt das **Leben** des Gefangnen!

Trotte.

Schändlich!

Wer spricht dieß Urtheil einem Fürsten Deutschlands?
Die Völker werden sich zum Aufruhr waffnen,
Und ausziehn ihn zu retten. Forthin steht
Kein Haupt mehr sicher, keine Krone fest,
Ein jedes Leben ist nur Gnadengabe
Der Macht, die jedes weihen kann dem Tode.
Es ist die Sache Aller — in Gemeinschaft
Muß ganz Europa dieser Willkühr steuern.

Moritz.

Und zieht ihr von Europa die Gewalt
Vorher erst ab, der es begegnen soll,
Was bleibt noch übrig? — Trotte, laßt es mich
Euch frey gestehn, ich bin sein Feind; des Kaisers,
Des Pabstes Wille zwang mich es zu seyn.
Doch seinen Tod — den hab' ich nie gewünscht.
Ich mocht' ihn gern geschwächt und außer Stande
Erblicken, fernern Widerstand zu thun,
Allein das Leben gönn' ich ihm mit Freuden,
Und wenn er stirbt —

Trotte. (entschlossen)

Er soll es nicht, mein Herzog!
Ich will —

Moritz. (hastig)

Genug! Thut, was ihr wollt und könnt,
Ich sage mich von euren Thaten los.
Versteht ihr, Hauptmann?

(mit plötzlichem Übergang und bedeutendem Blick)

Geht nach Wittenberg,
Schickt zwey Trompeter bis zum Wall voran,
Begehret Einlaß in des Kaisers Namen.
Noch heute soll — so lauten seine Worte —
Die Festung sich ergeben, morgen schon
Sey es zu spät; an die Prinzessin sendet,
Im Weig'rungsfall, der Kaiser mit dem Tage
Das blut'ge Haupt des fürstlichen Gemahls.

Trotte.

Und wenn der Festung Schlüssel heute noch
In seinen Händen sind, dann ist gewiß
Das Leben Friedrichs außer der Gefahr?

Moritz. (unentschlossen)

Wer kann das wissen? Näher hat der Kaiser
Sich nicht erklärt.

Trotte.

Auch das noch?

Moritz.

Wie gesagt,
Des Menschen Sinn ergründet Gott allein.

Trotte.

Um seinetwillen bitt' ich Eure Hoheit,
Sprecht deutlich: was, o was befürchtet ihr?

Moritz.

Ich mag nichts fürchten, Hauptmann, mag nichts hoffen!
Entledigt euch des Auftrags.

(ab)

Trotte.

(einen Augenblick ihm nachsehend, dann lebhaft:)

Nun, so helfe
Mir Gott, ich muß — ich muß allein es wagen!

(stürzt ab)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Eine Bauernstube.

Der Churfürst und Herzog Ernst spielen Schach.

Churfürst.

Ihr spielt zerstreut, mein lieber Herzog! Seht,
Der Laufer ist dem Bauer Preis gegeben.
(lächelnd)
Doch will ich nicht so streng mit euch verfahren,
Bringt ihn in Sicherheit.

Ernst.

Ihr waret stets
Mir überlegen, gern erkenn' ich meinen Meister
In euch. Nehmt diesen Laufer hin, er ging
Durch meine Schuld verloren.

Churfürst.

Wenn ich aber
Großmüthig seiner schonen will?

Ernst.

Die Gnade
Des Siegers anzunehmen riethet ihr?
Mich dünkt, ihr haltet selber nichts davon,
Und jeden Rath soll, der ihn giebt, zuerst
Befolgen.

Churfürst.

Nun, darnach die Fälle sind!
Indessen, wie ihr wollt; wir werden sehn!
Ich nehm' ihn weg. Schach, Herzog, eurem König!

Ernst.

(nach kurzer Übersicht des Spiels)

Und matt! Jetzt freilich seh' ich's ein,
Das war des Stolzes Strafe. Alles ging
Vielleicht noch gut, wenn ich vorhin mit Dank
Das freundliche Erbieten annahm. Bald
Konnt' ich durch günst'ge Wendung meines Spiels
Mich noch erholen. Ach, die Reue kömmt
Zu spät — ich bin verloren! Trotzig steht
Der siegende Monarch auf seinem Felde;
Der Gegner ist gefallen! Was geschieht
Mit ihm?

Churfürst.

(die Steine wieder aufsetzend)

Man setzt ihn ein in Ehr' und Würden;
Das Spiel beginnt von neuem.

Ernst.

Nimmermehr!
Zufrieden, einmal ihn besiegt zu haben,
Entsagt der Überwinder gern dem Wagniß
Des neuen Kampfs, und wirft den Überwundnen,
Zusammt den Freunden, die sein Loos getheilt,
(er wirft seine Steine in die Schachtel)
Auf immer in den finstern Kerker.

Churfürst. (lachend)

Nicht doch!
Das thut er nicht, denn ew'ge Schande wäre
Ihm ja die feige That. Mein König ist
Kein solcher Schwächling. Muth! die Reihe wird
Auch wohl an euch noch kommen, ihn zu schlagen.

Ernst.

Das eben fürchtet er — wird er vermeiden!
Gewiß, er wird es!

Churfürst.

(mit Übergang zur Rührung)

Guter, wackrer Freund,
Ich fühl' es ganz, was eure Worte meynen.

Und mit mir zieh' ich euch in's Leid herab?
Das thut mir weh; ihr habt ein Weib und Kinder!

Ernst.

Ihr auch!

Churfürst.

Doch ist es eigends meine Sache,
Für die ich dulde, ihr für eine fremde.
Nein! niemals wird mein Knie vor Jenem sich
In Demuth beugen — nie um meinetwillen.
Jedoch für euch — für euch versuch' ich alles;
Komm' auch das Ärgste, Karl wird meinen Bitten
Barmherzig seyn, und euch die Freyheit geben.

Ernst.

Was sorgt ihr doch für mich? Der reine Glaube
Fällt nicht durch meinen Fall; ihr aber, ihr
Seyd seine Stütze, seines Wachsthums Pfleger.
An euer Leben ist das seinige
Gebunden —

(nach der Thüre sehend)

Ha! der Bischoff Amsdorf!

Zweyte Scene.

Vorige. Amsdorf.

Amsdorf.

(bleibt gerührt am Eingange stehen)

So
Find' ich euch wieder?

Churfürst.

Näher, Freund!

Amsdorf.

(drückt seine Hand an sich)

Mein theurer,

Beklagenswerther Fürst!

Churfürst. (lächelnd)

Wie das, Herr Bischoff?

Wer in so lieber, traulicher Gesellschaft,

Und noch dazu beym Spiele sitzt, der ist

So schlimm nicht dran.

Amsdorf.

Ihr wollt durch heitern Scherz

Mich und euch selber täuschen.

Churfürst.

Wäre das

Nicht viel gewonnen?

Amsdorf.

Aber schmerzhaft rächt

An diesem kurzen Trug die Wahrheit sich.

Churfürst.

Nein, Bischoff! Glaubt das nicht! Mit der Gefahr

Wächst unser Muth und unsre Zuversicht.

Vorhergesehn schreckt uns die kleinste schon,

Die größte selbst, so bald sie da ist, schrumpft

Zur Zwergin ein. Die Unvermeidlichkeit

Des Unglücks ist der beste Trost dagegen.

Amsdorf. (besorgt)

Ihr seyd gefangen?

Churfürst.

Gut, daß ich es bin.

Denn wär' ich frey, und Kaiser Karl begehrte,
Was ihm sein Sieg ein Recht zu fordern giebt:
Da würd' ich schwanken, hin und her getrieben
Von Zweifeln und von Gründen für und wider.
Jetzt muß ich, Bischoff, das entscheidet alles.

(zu Ernst, der indessen mit aufgestemmtem Kopfe über das Schachbret gebeugt saß.)

So traurig, Herzog? Was soll mit uns werden,
Wenn jeder einsam seinen Kummer hegt?
Euch zu zerstreun ist Pflicht.

(zum Bischoff, der neben ihm stand)

Geht, lieber Amsdorf,
Helft unserm Freund! Wie war's? das vor'ge Spiel
Gewann ich — mein ist jetzt der erste Zug.

(Ernst sieht ihn traurig an und zieht. Pause von einigen Zügen.)

Dritte Scene.

Vorige. Menarez.

Churfürst. (sich umsehend)

Was bringt Dom Menarez?

Menarez.

(mit verstelltem Bedauern)

Betrübte Botschaft
Bring' ich.

Churfürst.

Nun, einer fröhlichen versah
Mein Herz sich nie von Alba's Günstling. Redet!

Menarez.

Was ihr gethan — die Größe eurer Schuld
Ist euch bewußt —

Churfürst (einfallend)

Und euch, mit wem ihr sprecht.

Menarez.

Mit dem Gefangnen seiner Majestät
Des Kaisers, und in seinem höchsten Namen.

Churfürst.

Zur Sache denn! Erspart euch jeden Zusatz.
Des Kaisers Worte gebet mir, nicht eure.

Menarez.

(zieht ein Papier hervor)

Dieß Blatt enthält sie. Höret!

(liest)

«Der Churfürst Johann Friedrich, überwiesen
«Des Hochverrathes —

Ernst.

(springt auf, und reißt ihm das Blatt aus der Hand)

Abscheul'ge Lüge! dieses
Verbrechens hat ihn niemand überführt.

Churfürst.

Gelassen, Herzog! Was geschrieben steht,
Ist drum nicht alles wahr.

Menarez.

Gleichviel für dießmal!
Das Läugnen ist noch kein Beweis der Unschuld,
Und wenn die Thaten bis zur Klarheit zeugen,
Dann ist das Eingeständniß des Beklagten
Nur Nebenwerk.

Ernst.

(hat gelesen und stammelt:)

Als Majestätsverbrecher —
Als ein Geächteter vom Reich und Kaiser —
Auf freyem Felde — enthauptet —

(sinkt sprachlos auf den Stuhl)

Amsdorf.

Barmherz'ger Gott, gebt her!

(nimmt das Blatt)

Menarez. (mit Hohn)

Und morgen früh! Es ist nicht eigner Zusatz —
So sagt der Kaiser, nicht der Günstling Alba's!

Amsdorf.

(zum Churfürsten, der mit gefalteten Händen vor sich niedersieht.)

Ein Blendwerk spanischer Erfindung, euch
Zu schrecken.

(zu Menarez)

Meinet ihr, wir wüßten nicht,
Wie weit man gehen darf in solchem Fall?

Ernst.

O, zweifelt nicht mehr! Diese wagen alles.
Kein Recht ist heilig, kein Gesetz ist stark
Genug, um ihren Übermuth zu zügeln.
Daß Deutschlands Fürsten auch ein Stimmrecht haben,
Daß selbst gemeine Missethäter erst
Verhört und dann gerichtet werden sollen —
Was fragen sie darnach?

Menarez.

Das Tribunal
Der Fürsten ist in der Person des Kaisers
Vereint — er hat den Vorsitz — er entscheidet —
Genug, ich that, was man mir aufgetragen!
(zum Churfürsten)
Habt ihr etwas an seine Majestät?

Churfürst.

(mit der Fassung einer großen Seele)

Vermeldet ihm, ich hätte zwar gehofft,
Er werde gnädiger mit mir verfahren,
Doch wenn der Spruch unwiderruflich sey,
So möge seine Huld den letzten Trost,
Den Trost des Abschieds von den lieben Meinen,

Von Weib und Kind in Gnaden mir gewähren.

(Zu Ernst, auf das Spiel zeigend)

Ihr seyd am Zuge, Herzog!

(Menarez ab)

Vierte Scene.

Vorige. Trotte (odelmos hereinstürzend:)

Ich kam zu spät, er ist schon hier gewesen,
Sein teuflisch kaltes Lächeln hat es mir
Verkündet, und Bestät'gung les' ich klar
In euren Blicken — O mein werther Herr,
Die Bosheit siegt, die Tugend ist gerichtet —
Verurtheilt — Henkers-Hand und Schwert bereit.

Churfürst.

Ich dank' euch, Trotte. Dieses Mitgefühl
Thut mir so wohl! Ihr seyd ja auch mein Feind,
Und also giebts noch Menschen, die mich lieben,
In einem Heer, wo jeglicher mich haßt.

Trotte.

Dem Kaiser hab' ich keinen Eid geleistet,
Ich bin nicht eures Vetters Lehnvasall,
Und wem er will kann Thilo Trotte dienen.
Mein Bund mit diesen Mördern ist zerrissen,
Mein Arm versagt sich schnöder Eigenmacht,
Mir selber giebt mich euer Unglück wieder,

Seht mich entschlossen, es mit euch zu theilen.

Churfürst.

Schon einmal sagt' ich meine Meynung euch
In diesem Punkte — still davon!

Trotte.

Noch heute
Bereu' ich mein verzagtes Zaudern — jetzt
Bin ich gefaßt auf eure Weigerung.

Churfürst.

Bey welchem Fall?

Trotte.

Bey Rettung eures Lebens.

Ernst. (freudig)

Ihr wolltet wirklich?

Trotte.

Alles will ich, Herzog.

Churfürst.

Gott will es nicht!

Trotte. (hastig)

Die Lage eures Schicksals,
Erlauchter Herr, ist nicht mehr die von neulich.
Dort war noch Hoffnung, ohne Wagestück
Von eures Siegers großmuthsvoller Nachsicht
Die Freyheit zu erhalten — aber jetzt —
Die Zeit ist kurz, und eilig muß geschehn,
Was noch geschehn soll —

Churfürst. (aufstehend)

Kurz und eilig? Ja!
Wer flieht, beweiset, daß er schuldig war;
Der Tod ist besser, als ein ehrlos Leben.
Der Tod? Ihr zittert vor dem Worte? o!
Und tröstend ist es in mein Ohr geklungen.
Ich bin vertraut mit ihm, denn so
Wird schnell der Kampf des Elends ausgerungen.
Der Menschen Feindschaft, ihrem bittern Haß
Entgeh' ich nun nach kurzen Leidensstunden,
Auf ewig ist der Friedensport gefunden.

Trotte.

Nein, nein! Ihr müßt noch leben, theurer Herr!
Nicht ohne Wissen meines Herzogs reifte
Der Vorsatz — ach, er selber möchte gern
Zurück noch gehn, wenn Rückkehr möglich wäre.
Ihn jammert eurer, und zur Rettung hat
Er selbst mich halbverstohlen aufgemuntert.

Churfürst.

Er selbst? — So tret' er vor den Kaiser hin,
Entsage standhaft seiner Heeresfolge,
Er fordre meine Freyheit — löse sie
Durch Opfer, Bitten — wie er es vermag!
Nicht heimlich — niemals, niemals werd' ich mich
Dazu verstehn —

Trotte. (mit Nachdruck)

Ich war in Wittenberg!

Churfürst. (gerührt)

Bey meinem Weibe! — darum neid' ich euch!
Die sanfte, fromme Seele —

Trotte.

Setzt hinzu:
Die muthige, zu kühner That entschloßne.
Dort fand ich Eingang mit gerechten Bitten,
Ihr eignes Herz kam meinem Wunsch zuvor.

(Man hört Gefecht, das sich der Thüre nähert.)

Sie kommen, eure Retter — aus der Stadt
Wagt die Besatzung einen Ausfall —

(Churfürstliche Soldaten treten ein)

Hier
Sind Sachsen! Eilt! an einem andern Orte
Geschieht der Angriff, um der Flucht Geheimniß
Zu schützen. Kommt!

Churfürst.

Zurück! Ich gab mein Wort,
Und bin Gefangner.

Trotte. (zu Ernst)

Steht nicht müßig, Herzog!

Ernst.

(zu einem Soldaten)

Gieb mir dein Schwert! Es gehe wie es will,
Ich folge euch!

Amsdorf.

Es sind die Eurigen,

Erlauchter Herr — gerechter Kampf, in dem

Sie euch befreyn —

Trotte.

Auch wider euern Willen.

(winkt den Soldaten, welche den Churfürsten umringen, und schnell abführen; Alle folgen.)

Fünfte Scene.

(Lager. Nach dem Hintergrunde zu in der Mitte steckt eine Fahne zwischen einigen Trommeln; links und rechts eine Schildwache von den Kaiserlichen.) Kaiser Karl und Herzog Moritz kommen, ersterer in sichtbarer Bewegung.

Karl.

(zu der einen Schildwache)

War Herzog Alba noch nicht hier?

Schildwache.

Nein!

Karl. (zu Moritz)

Seht

Den Wahnwitz der Verwegnen! Ihrer Ohnmacht

Sich unbewußt, nicht achtend ihre Schwäche,

Beginnen sie aufs neu' ungleichen Kampf.

Und noch räth Herzog Moritz Mäßigung?

Noch will er, daß die schonungslose Strafe,

Zu der uns ihre Thorheit selber drängt,

Der Milde weichen soll, die sie verschmähn? —
So lang' er lebt, kann keine Ruhe werden.
Er sterb', auf daß wir Friede haben. Sprecht!
Bin ich ein Wüthrich? Kann man mich der Härte
Bezücht'gen, wenn ich solchen Frevel ahnde?

Moritz.

Ein Ausfall darf die Strafe nicht vermehren;
Belagerten ist jeglicher Versuch
Erlaubt, die theure Freyheit zu erkämpfen.

Karl.

Und Friedrich? Billigt ihr das Urtheil?

Moritz.

Nie!

Verzeihet, Sire, ich muß es dreist bekennen!
Nicht eure Huld allein nehm' ich in Anspruch,
Gerechtigkeit gebietet, daß er lebe.

Karl. (unwillig)

Von euch erwart' ich diese Weisung nicht.

Moritz.

Und von wem sonst? Auf eures Zorns Gefahr
Muß ich es sagen als ein treuer Diener;
Bedenkt euch wohl! Nicht rein von falschem Zusatz
Ist das Gefühl, mit dem ihr hier entscheidet.
Geheimen Hasses und der Rache Trieb
Hat gleichen Theil daran —

Karl.

Nun, es ist menschlich,
Den, der uns wehthat, hassend zu verfolgen.
Soll ich den Schänder unsrer Kaiser = Ehre,
Den Aufruhrstifter brüderlich umarmen —
Nicht säumen, ihm die Gnade anzutragen,
Die er verachtet?

Moritz.

Nicht die Gnade, Sire,
Verachtet er — erlaubt mir wahr zu reden.
Habt ihr Bedingungen gemacht? ein Opfer
Gefordert, das die Freyheit ihm erwürbe?
Nicht kalten Bluts, nach wohlerwognen Gründen,
O nein, im Übermaß entbrannten Grimms,
Sprecht ihr das Urtheil — wollt ihr es vollstrecken.

Karl.

Bedingungen? und welche, Herzog Moritz,
Die meine Ehre schützten? Rathet ihr,
Daß ich des Vortheils thöricht mich begebe,
Und einen Bund mit diesem Feinde stifte?
Er spottet mein, sobald er frey sich sieht;
Im nächsten Augenblick, mit neuen Kräften
Gerüstet, bricht er den bedungnen Frieden.

Moritz.

Wohlan, so mache Eure Majestät

Unschädlich den, dem ihr nicht trauen mögt.
Behaltet ihn gefangen lebenslang.

Karl.

Er wird entfliehn.

Moritz.

Nein, Sire, das wird er nicht!
Wohin auch, daß ihn euer Arm nicht träfe?
Ihr habt so oft mir freygestellt, zu bitten
Von eurer Huld, was mir gefiele — wohl,
Schenkt mir das Leben meines Vetters!

Karl.

Wie?
Ihr selbst sein eifriger Vertreter? — ihr,
Der mehr durch seinen Tod gewinnt als ich?

Moritz.

Sein Leben sichert mir bey dem Besitz,
Den ihr mir zugedacht, zugleich den Frieden
Des Herzens — Centnerlasten gleich erdrückte
Der neue Rang dieß Haupt, wenn ich — o Gott! —
Das seine fallen sähe.

Karl. (gerührt)

Guter Herzog,
Ich hör' euch gern, ihr sprecht so wahr und wacker,
Wie wenige von denen, die mir folgen.
(giebt ihm die Hand)
Empfangt mein Wort, ich thue, was ich kann.

Sechste Scene.

Vorige. Alba. Menarez. Ihnen folgen der Churfürst und Trotte mit Wache, letzterer gebunden.

Alba.

Der Ausfall ist zurückgeschlagen, Sire,
Auch war es nur ein trügerischer Fallstrick,
Den kühnern Anschlag auf den Kriegsgefangnen
Zu decken.

(auf Trotten zeigend)

Dieser schändliche Verräther,
Mit unserm Feind im Einverständniß, führte
Das Unternehmen an; die Wachsamkeit
Des braven Menarez entdeckte glücklich
Den Plan; sie fielen beyd' in seine Hände.
Sprecht, Menarez!

Menarez.

Schon in der Schlacht bey Mühlberg
Ward dieser (auf Trotten) mir verdächtig; sein Begleiter
War von der Hofstatt, war ein listig Weib.
Sie wollten damals schon ihn retten, Sire,
Ich kam dazu, sie konnten nicht vollenden.
Seitdem bewacht' ich jeden seiner Schritte;
Des Herzogs Moritz Hoheit, voll Vertraun
In den verschlagnen, wohlgeübten Heuchler,
Sandt' ihn gen Wittenberg. Dort hat er sich

Beredet mit den Feinden; eine Schar,
Von ihm befehligt, floh mit dem Gefangnen
Waldeinwärts — doch wir kamen ihnen nach,
Bevor sie an das Thor gelangten.

Karl. (zu Moritz)

Nun?
Ist Eure Liebden noch der vor'gen Meinung?
Entfliehen wird er nicht! so sagtet ihr.

Moritz.

Monarch, die furchtbar drohende Gefahr,
Der nahe Tod, und dort der Freyheit Reitz —
Bey solcher Wahl vergißt die größte Seele
Sich selbst. Der Mensch wagt alles für sein Leben.

Alba.

Ganz recht! Nur mit dem Tode hört er auf
Zu wagen; immer lebt, so lang' er athmet,
Die Hoffnung fort, es werd' ein Arm sich finden,
Für ihn bereit, bereit ihn zu erlösen.

Karl.

Hört ihr, Herr Churfürst, meiner Freunde Rath?
Beym Himmel! euer Thun ist nicht geeignet,
Verwerflich ihn zu machen.

Churfürst. (tritt mit Würde vor)

Sire, mein Thun,
So weit es euch als Richter anerkennt,

War niemals meiner unwerth. Lasset mich
In Frieden sterben — euch vergiebt mein Herz.
Doch schwör' ich auch, der Vorfall dieses Tages
War nicht Entführung, nicht freywill'ge Flucht.
Seht, dieser Mann weilt' als ein zarter Knabe
An meinem Hofe. Seines Vaters Treue
Erlöste mich zu Cölln aus Feindes Hand.
Am Sohne übt' ich frommen Dankes Pflichten,
Ich hielt ihn werth — ihr wißt es selbst, man hängt
Mit festen Banden an Erinnerungen
Der Jugendzeit — er war mir zugethan,
Und meine Liebe wollt' er mir vergelten.
Sire, das ist alles! Schont des wackern Mannes,
Der, überrascht von heißer Dankbegier,
Euch untreu ward.

Karl.

Und die Gefährtin, Trotte?
Wer war denn diese?

Trotte.

Fräulein Clara Milkau.

Moritz.

(entschuldigend)

Des Hauptmanns Braut —

Alba. (bitter)

Und Mitverschworne, Sire!

Siebente Scene.

Vorige. Sibylle (schwarz gekleidet mit fliegendem Haar) Clara. Prinz Friedrich. Heydeck.

Sibylle.

Ist das des Kaisers Majestät?
(sie stürzt vor ihm nieder)
Erbarmen,
Erbarmen meinem Unglück! Nehmt die Schlüssel
Der Festung, nehmt auch mich und meinen Sohn!

Karl.

Wer ist die Dame?

Moritz.

Churfürstin Sibylle.

Alba.

Sie hat sich aufgemacht, euch zu erweichen.

Karl.

Steht auf, Prinzessin! Euer Schmerz ist groß,
Das glaub' ich gern — ihr kommt zur bösen Stunde!

Sibylle.

Zur rechten, hoff' ich, große Majestät!
Noch lebt er, bringt mich zu ihm hin.

Churfürst.

(der bisher immer reden wollte)
Sibylle!

Sibylle.

Mein Friedrich!

(lange Umarmung)

Hab' ich dich wieder in meinem Arm?
Komm, theurer Gemahl, hilf mir den Kaiser erbitten,
Er ist gnädig, er nimmt mich an zum Opfer.

(Prinz Friedrich schmiegt sich an den Vater an)

Churfürst.

(hebt ihn auf den Arm)

Auch du, mein Sohn? Geht, meine Lieben, geht,
Erschwert mir nicht den letzten, harten Kampf.

Sibylle. (zum Kaiser)

Laßt auf mein Haupt, nicht auf das seinige,
Das Beil des Henkers fallen. Sire, seyd gnädig!
Auch ihr seyd Vater, seyd Gemahl — der Gatten
Gefühl ist euch nicht fremd — Was ist das Weib,
Die ihren Mann, des Lebens Stab, verlor?
Ein hülflos Wesen — sterben ist ihr besser.

(zu Moritz)

Vergeben sey euch alles, lieber Moritz,
Nur diesen Dienst erweiset denen noch,
Die euch so treulich liebten. Bittet!

Moritz. (tief gerührt)

Karl
Wird sich erbarmen, wird, von seinem Herzen
Belehrt, den Schluß der höchsten Gnade fassen.

Alba.

Der Rührung Thränen sind kein Friedensbürge,
Und vor dem Mitleid geht Gerechtigkeit.
Gar mancher Wittwe Kummer, edle Dame,
Liegt auf der Seele eures Herrn, seitdem
Er diesen Krieg begann in seinen Landen.

Karl.

Der Herzog Alba redet wahr — Jedoch
Wir haben nun mit Gott uns fest entschlossen!
Euch, Churfürst Friedrich, sey die Lebensstrafe
Erlassen —

(Sibylle will reden)

Still! Noch bin ich nicht zu Ende.
Ihr seyd geächtet, und der Bannfluch traf
Das Haupt des Ketzers; drum entsetzen wir
Euch aller Würden, eures Regiments,
Und lebenslang folgt ihr uns als Gefangner.
Man wird euch heute noch in unserm Namen
Den Pakt zur Unterschrift behänd'gen.

(auf Moritz deutend)

Dieser
Ist euer Freund, er rettet euch das Leben.

Alba.

Sire, welche Huld und Gnade sonder Gleichen!

Churfürst. (gelassen)

Wie Gott will! Seine höchste Majestät

Hat mein Geschick in eure Hand gestellt.
Sein Wille sey gepriesen!

Alba.

Nur den Frevler
An kaiserlicher Macht, den kühnen Heuchler,
Der des Gefangnen Flucht begünstigt hat,
Wird also die gerechte Ahndung treffen?

Karl. (stolz)

Wenn ich verzeihe, so verzeih' ich allen.
Man bind' ihn los!

(es geschieht)

Karl.

(zu Trotten und Clara)

Seyd Mann und Weib, ich will es!
Doch euer Lohn soll eure Strafe seyn!
Der Bräutigam ist Friedrichs treuer Freund,
Die Braut ist seiner Gattin wohlgewogen.
So bald des Priesters Segen sie verbunden,
Folgt er dem Herrn in die Gefangenschaft
Auf immer, sie begleitet die Prinzessin.
Der Tag, an welchem Friedrich frey sich sieht,
Wird eure Liebe krönen.

(Kaiser ab mit dem Gefolge. Im Abgehn wirft sich Moritz in unwillkührlicher Bewegung um des Churfürsten Hals, reißt sich los, und geht schnell ab.)

Letzte Scene.

Churfürst. Sibylle. Prinz Friedrich. Trotte.
Clara; seitwärts Menarez und Heydeck.

Sibylle. (umarmend)

Du lebst, mein Friedrich! Alles ist gewonnen!
Du bist ja mein!

Churfürst.

Und doch nicht dein, Sibylle!
Des Todes Weh ist nur ein Augenblick,
Zur Ewigkeit dehnt sich ein solches Leben.
Ein armer Mann steh' ich nun einsam da.

Sibylle.

Der uns verband, wird uns nicht ewig scheiden!
Mir sagt's mein Herz, ich sehe einst dich wieder,
Und diese Hoffnung soll nicht untergehn.

Churfürst.

Auch dich, mein Sohn, auch euch, getreue Freunde,
Betrifft mein Schicksal — und wie unverdient!

Trotte.

Mein heißer Wunsch gelang, ich bin dem Dienste
Des Unrechts nun entnommen, folge euch,
An dem ich hing, seitdem mein Herz sich fühlte.
Zur Gnade wird mir, was in seinem Sinn
Der Kaiser mir zur Strafe zugedacht.

Sibylle.

Und meine gute Clara geht mit mir
Zum stillen Wittwensitz?

Clara.

Bis in den Tod!

Prinz Friedrich.

Darf ich nicht mit dem Vater?

Churfürst.

Nein, lieber Knabe!
Erwachse groß in Gottesfurcht und Weisheit.
(er segnet ihn still)
Wir sehn uns wieder, sagst du, frommes Weib?
Im Himmel, ja! dort lohnt die schön're Krone
Den Leidenden. Leb' wohl, Sibylle!

Sibylle.

Friedrich!

(Sie umarmen sich, zwischen Beyden steht der Prinz, Clara von der einen Seite beugt sich knieend über die Hand des Churfürsten, Trotte von der andern eben so über die Hand Sibyllens. Langsam fällt der Vorhang.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Silber, Benjamin,

Churfürst Johann Friedrich

Leipzig 1804

P.o.germ. 1360 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10120075-7